



Marburger Zeitung

Nr. 109 Marburg a. d. Drau Donnerstag, 15. Mai 1941 81. Jahrgang

England unter der deutschen Feuerwalze

Wieder schwere britische Schiffsverluste — Erfolgreiche deutsche Vorstöße in Nordafrika

England und seine Freunde

Churchills Griechenland-Abenteuer in drei Sätzen

Stockholm, 15. Mai

Der griechische Innenminister Amery, der sich in seinen Reden begreiflicherweise meist lieber mit anderen Dingen befaßt als mit den heiklen Fragen seines Ressorts, gab am Mittwoch eine geradezu klassische Schilderung des griechischen Abenteuers, Amery verzapfte zunächst die Weisheit, »zur wirklichen Beurteilung der Kriegslage« sei es notwendig, diese in ihren »wahren Perspektiven« zu sehen. Auf Griechenland angewandt, erschöpft sich Amerys »wahre Perspektive« in drei Sätzen: nach dem »glänzenden Feldzug« Wavells in Nordafrika — man erinnert sich an diesen kurzlebigen Erfolg — war den Engländern die Entsendung eines starken (!) Expeditionskorps möglich, um den Griechen bei ihrer heroischen Verteidigung zu helfen. Dann macht der Historiker Amery einen kühnen Luftsprung und ist schon in Kreta. Er fährt in dieser Daren griechischen Alliierten halten wirstellung fort: »Mit unserem unbesiegtbar nunmehr Kreta, das eine ungeheuer wichtige strategische Lage hat.« Und jetzt kommt die Moral aus der kurzen Geschichte: »Noch wichtiger als diese reinen materialistischen Gewinne ist der Beweis, den wir der Welt gegeben haben, daß wir unseren Freunden helfen können.«

In diesen drei Sätzen hat Amery Geschichte und Anlage der englischen Hilfe für Griechenland erschöpfend dargelegt. Und er hat recht: Es ist schon wichtig, daß auch jene, die es nach Norwegen und Dänemark immer noch nicht begriffen hatte, nun den »Beweis« erhalten haben, wie England seinen Freunden hilft.

Auch im Irak gegen das Rote Kreuz

Britische Bomben auf Krankenwagen

Beirut, 15. Mai.

Der irakische Heeresbericht vom Mitt-woch lautet:

Britische Flieger warfen Bomben auf zwei Sanitätswagen ab, die mit Verwundeten zum Krankenlager führen und weithin sichtbar mit dem roten Kreuz gekennzeichnet waren. Die beiden Wagen wurden zerstört und die Insassen getötet. Dieses unmenschliche Vorgehen des Feindes ist eine Verletzung des internationalen Genfer Abkommens.

Unsere Kampfflugzeuge führten Erkundungsflüge über feindlichen Stützpunkten aus und kehrten unversehrt zu ihren Ausgangspunkten zurück. Ein feindliches Flugzeug überflog das Weichbild der Hauptstadt Bagdad und warf vier Bomben ab, ohne Schaden zu verursachen. Fünf feindliche Flugzeuge überflogen die Stadt im Süden des Landes und warfen mehrere Bomben ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten und keinerlei Schaden anrichteten.

In der westlichen Wüste unternahmen unsere Landstreitkräfte energische Aktionen gegen feindliche Stellungen.

Bei Kerela stürzte ein feindlicher Bomber ab. Der Pilot wurde getötet und die beiden anderen Insassen verwundet gefangengenommen.

Japans Offensive

Gute Fortschritte an allen Kampfabschnitten

Schanghai, 15. Mai.

Nach den Verlautbarungen des japanischen Oberkommandos macht die neue Offensive an allen Kampfabschnitten in China gute Fortschritte. In der südchinesischen Provinz Kwantung umzingelten die japanischen Truppen unweit Hongkong etwa 20.000 Chinesen. Aus Tschekiang werden Anfangserfolge gegen die bei Tschuki zusammengezogenen chinesischen Truppen gemeldet. In den Kämpfen in der Provinz Honan sind bereits mehrere hohe chinesische Offiziere verwundet worden oder gefallen. In Schansi wird der um annähernd 200.000 Chinesen gelegte Ring immer enger gezogen.

Ein Roosevelt wird Marineoffizier

ABER JA NICHT BEI DER KÄMPFENDEN TRUPPE.

Washington, 15. Mai.

Frau Roosevelt teilte in einer Pressekonferenz mit, daß nunmehr auch ihr jüngster Sohn John die Uniform anziehen werde. Er habe sich dahin entschieden, daß die Welt, in der Hitler siegreich sei, nicht die Art Welt sei, in der er leben wolle. Zwar könne er seiner schwachen

Augen wegen nicht der kämpfenden Truppe beitreten, aber nach Rücksprache mit seinen Eltern habe er einen Abendkurs im Versorgungswesen mitgemacht und werde im nächsten Monat in der Harvard-Universität einen weiteren Schulungskurs über die Beschaffung von Material für die Marine absolvieren. Anschließend werde er zum Marineoffizier ernannt werden.

Offener Brief an Irland

Sie sagen Gott und meinen Kattun

Berlin, 15. Mai.

Einem Reuter-Bericht aus London zufolge richtete der ehemalige Präsident der »Katholischen Philosophischen Gesellschaft«, Francis Mac Mahon, einen offenen Brief an den irischen Präsidenten de Valera. Der Brief wird nun in der englischen Wochenschrift »Catholic« veröffentlicht. Es heißt darin: »Die Sache Englands ist heute die Sache der Menschheit. Sie ist gleichermaßen die Sache Amerikas und Eires. Nichts liegt dem Iren mehr am Herzen als sein religiöser Glaube, der ihm seit Jahrhunderten teuer ist. England kämpft jetzt um die Erhaltung dieses Glaubens.«

Mac Mahon vergißt anscheinend völlig, daß es England gewesen ist, das in grausamen Religionskriegen versucht hat, die Iren wegen ihres katholischen Glaubens auszurotten. Jahrhunderte lang hat der englische Puritanismus die grüne Insel versklavt, ehe sie vermochte, das Joch abzuschütteln. Nun soll Irland mit demselben selbstgerechten puritanischen England für den Glauben kämpfen. Eine unverfrorenere Forderung als diese könnte dem irischen Volk nicht gestellt werden. Aber auch dieses Manöver kommt den Iren nicht überraschend, sie wissen längst, daß die Engländer Kattun meinen, wenn sie Gott sagen.

Neuer Aufruf des Grossmufti

Rom, 15. Mai.

Der Großmufti von Jerusalem hat, wie Stefani aus Rhodos meldet, einen neuen Aufruf an die Mohammedaner gerichtet, in dem er sie zum Kampfe gegen England, den Beschützer des Judentums, auffordert. Darin heißt es: »Die Engländer bekämpfen, heißt die Verbündeten der schlimmsten Feinde der Araber bekämpfen.«

Raum ohne Volk

Australien, dieser fünfte Erdteil mit seinen knapp sieben Millionen Bewohnern, von denen drei Viertel auf die Städte entfallen, wird im Norden und im Westen durch Japan, China, Indien, also von Ländern umlagert, in denen die Bevölkerungsdichte teilweise 400 je Quadratkilometer erreicht. Dieser Druck auf den australischen Leerraum hat in dem Land ein erhöhtes Anlehnungsbedürfnis an das englische »Mutterland« aufkommen lassen, unter dessen einst mächtigen Fittichen es sich sicher fühlte.

Schon im Weltkrieg war Australien das Dominion, das sich oft britischer als London zeigte, versprach doch der damalige australische Ministerpräsident Fisher, London den letzten Mann und den letzten Schilling zu opfern, und tatsächlich entsandte Australien damals ein Kontingent von 300.000 Mann auf den Kriegsschauplatz, in einen Krieg, der die unmittelbaren australischen Interessen nicht im geringsten berührte. Das große Ehrenmal in Melbourne für die 50.000 in Frankreich und auf den anderen Schlachtfeldern gefallenen Australier zeugt dafür, daß Australien verhältnismäßig mehr Blut für seine Englandhörigkeit geopfert hat als jedes andere Land.

Auch jetzt wieder gefiel sich Australien in dem von England vom Zaune gebrochenen Kriege gegen Deutschland in der Rolle eines gehorsamen Schildknappen. Ebenso wie sein Vorgänger Fisher bemühte und bemüht sich der jetzige Ministerpräsident Menzies durch Entsendung australischer Truppen an den Suezkanal, nach Libyen und nach dem Bal-

kan und in seinen Agitationsreden, sich das Wohlwollen Churchills zu verdienen, und steuert blind den ihm von London vorgeschriebenen Kurs, ohne sich darum zu kümmern, daß seine Politik das Land an den Rand des Ruins zu führen droht. Der Sturm der Entrüstung, den die Tatsache ausgelöst hat, daß es vornehmlich australische Truppen gewesen sind, die auf den Kriegsschauplatzen des Balkans die größten Blutopfer haben bringen müssen, um den englischen Truppen bei der Flucht den Rücken zu decken, beleuchtet indes blitzartig die wahre Stimmung des australischen Volkes, dessen sich bereits in den letzten Monaten eine ständig wachsende Nervosität bemächtigt hat, wenn deren Ursache freilich auch auf anderen Gebieten liegt.

Der Mangel an Schiffsraum verhindert nämlich den Abtransport der in den Häfen aufgespeicherten, für das englische »Mutterland« bestimmten Landesprodukte, der Handel stockt, die Geldverhältnisse geraten in Unordnung, und überall beginnt sich steigende Unzufriedenheit bemerkbar zu machen. Man darf weiter nicht übersehen, daß rund ein Viertel der Australier irischer Abkunft sind und traditionsgemäß keine besondere Liebe für England hegen, und auch die Arbeitersyndikate zeigen keinen britischen Enthusiasmus.

Der ganze Pazifikraum ist überdies in Gärung geraten, da er kein machtpolitisches Vakuum mehr ist, und man beginnt in Sydney, Melbourne und in Canberra zu begreifen, daß mit dem Zusam-

menbruch des Empire auch die australischen Illusionen Schiffsbruch erleiden müssen.

Durch die eigenmächtigen Abmachungen Menzies' mit Churchill ist Australien weitgehend von eigenen Truppen entblößt worden. Anfang 1940 begegnete schon die Entsendung einer freiwilligen Division als Beitrag zur Orientarmee General Weys Gegend der stärksten Widerspruch der Arbeiterpartei, deren Führer Curtin erklärte, die nicht zu übersehende Entwicklung der Kriegslage verbiete es, australische Männer auf weit entfernte Kriegsschauplätze zu schicken und so die Verteidigung des eigenen Landes zu schwächen. Anlässlich einer Nachwahl maßen sich Menzies und Curtin mit entgegengesetzten Parolen: der erste sprach für weitestgehenden Kriegseinsatz, Curtin wollte Australiens Hilfe für England auf Munitionsherstellung und Lieferung von Lebensmitteln und Rohstoffen beschränkt wissen. Menzies siegte damals noch.

Menzies schwebte offenbar der australische Kriegseinsatz im Weltkrieg vor. Als Imperialist und Churchillbetrieber er auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die möglichst schnelle Auffüllung der Milizen, die eine Stärke von 125.000 Mann erreichen lassen mögen. Es sollte ausdrücklich bei der einen australischen Freiwilligendivision auf dem nahöstlichen Kriegsschauplatz bleiben. Wieviel Truppen Menzies nach eigenem Ermessen in Wirklichkeit abgegeben hat, ist nicht bekannt.

England hat kein anderes Land und keine Kolonie so billig und mühelos wie Australien erworben. Als nämlich die ersten englischen Seefahrer und Entdecker unter Cook in Australien landeten, versammelten sie die eingeborenen Häuptlinge, machten sie betrunken und kauften ihnen für einige Flaschen Whisky, einige wollene Decken und für bunten Tand alle ihre Besitzrechte ab. In London nahm man dieses unfaire Geschäft sehr ernst und betrachtete sich seitdem als legitimen Herrn über den fünften Erdteil.

Australien blieb dann durch Jahrzehnte unerforscht und unerschlossen, bis man sich schließlich dazu entschloß, an den Küsten Sträflingskolonien zu gründen. Beamte folgten, auch Frauen, die man in England los werden wollte, wurden nachgesandt, und so wuchsen die Siedlungen empor. Die Australier haben es nicht gern, wenn man sie an jene Zeiten erinnert und sie als Nachkommen der »convicts« d. h. der Zuchthäuser, bezeichnet. Erst als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Australien Gold entdeckt wurde, zog ein Strom von Abenteurern aus aller Herren Länder nach Australien. Die Städte wuchsen, Farmen entstanden, und da sich die Schafzucht als sehr vorteilhaft erwies, begann Australien langsam das zu werden, was es heute ist.

Als die Briten vor 150 Jahren Australien zu besiedeln begannen, lebte dort ungefähr eine Million Eingeborener; heute, nach eineinhalb Jahrhunderten einer erbarmungslosen Kolonialpolitik, sind kaum noch 50.000 Angehörige der australischen Urrasse am Leben, die in sogenannten Reservaten leben. Kapitän Philipp, unter dessen Befehl das erste Sträflingsschiff nach Australien stand, das England zur »Erschließung« des australischen Kontinents entsandte, unternahm nichts, um mit den Eingeborenen in ein menschliches Verhältnis zu kommen. So ließen die ersten »Siedler«, der Abschaum englischer Gefängnisse, ihren blutgierigen Instinkten in einem Vernichtungskrieg freien Lauf, der tausende und aber tausende Opfer gefordert hat. Man jagte die Eingeborenen buchstäblich wie Wild. Das grundlose Abknallen war ein so beliebter und verbreiteter »Sonntagsport«, daß sich der Gouverneur von Neusüdwales im Jahre 1838 gezwungen sah, ein Gesetz zu erlassen, in dem er die Siedler aufforderte, »nur in dringenden Fällen« auf die Eingeborenen zu schießen. Heute noch erlauben es die Gesetze, die Eingeborenen nach Belieben zu prügeln, und die Polizei kann die Gefangenen nach eigenem Ermessen in Ketten arbeiten lassen. Das bedeutet nichts anderes als nackte Sklaverei, denn um 10 Shilling kann sich jeder eine Li-

zenz zur Beschäftigung solcher Kettengefangener lösen und hat weiter nichts zu tun, als ihnen wöchentlich 5 Shilling zu bezahlen, von denen 3 Shilling von der Polizei »verwennt« werden. Englische Berichte selbst aber geben an, daß man für ein wenig Essen und ein paar Lumpen als Bekleidung die Gefangenen ruhig arbeiten lassen kann »und niemand nach den 5 Shilling fragt!«

Das ist Australien, der Kontinent ohne Volk. Der Kontinent, der ein Drittel der Welterzeugung an Schafwolle liefert, der mehr Weizen erzeugt als Deutschland, der heute noch einen erheblichen Anteil an der Goldgewinnung der Welt hat und noch vieles liefern könnte, wenn er nicht der »leere« Kontinent wäre.

Und das ist die Achillesferse der australischen Politik, soweit vor allem Japan in Frage kommt, dessen wachsender Bevölkerungsdruck es zwingt, nach neuen Lebensräumen Umschau zu halten. Das japanische Südseemandat, das die ehemals deutschen Marianen und Karolinen umfaßt, schiebt sich an Australien

heran. Auf diesen Inseln hat die Bevölkerung rasch zugenommen und das japanische Schulgesetz sorgt dafür, daß den Kindern von frühesten Jugend an japanischer Geist eingeflößt wird. Jedoch nicht nur auf den Karolinen und Marianen hat sich der japanische Einwandererstrom ausgebreitet, er reicht auch mitten in das Herz des nordamerikanischen strategischen Systems im Pazifik, z. B. auf die Sandwich-Inseln mit Hawaii. Mehr als 50 v. H. der dortigen Bewohner sind Japaner oder Mischlinge japanischen Blutes, die in den statistischen Registern Tokios als Untertanen des Mikado geführt werden. Es ist unmöglich, die Gesamtzahl der über Mikronesien und über den südlichen Pazifik verstreuten Japaner anzugeben; es kommt aber hier auch weniger auf die Masse als auf die Tatsache an, daß Japan überall vertreten ist und daß es Stellen gibt, wo man die Japaner nicht als Gegner, sondern als Befreier begrüßen würde.

Von Australiens Hauptstadt Canberra nach London sind es 11.000 Meilen, nach

New York 10.000, nach Tokio hingegen nur 4800 Meilen. Die Entfernung zwischen Australien und England ist also 2 1/2 mal größer, als die zwischen Australien und Japan, und von Amerika ist Australien gut zweimal soweit entfernt wie von Japan. Schon deshalb ist es widersinnig, wenn Australien sich in erster Linie an England und Amerika anlehnt.

Die Regierung Australiens meint zwar zurzeit noch, gut beraten zu sein, wenn sie ihre Abhängigkeit von England und Amerika noch verstärkt. Das wäre richtig, wenn Australien im Atlantischen Ozean läge. Aber der australische Kontinent ist eine Insel im südwestlichen Pazifik. Inseln können nicht wegschwimmen; das werden die Australier sich einmal klarmachen müssen. Der Ausgang des gegenwärtigen Krieges wird zu dieser Erkenntnis beitragen. Australien wird dann erkennen, wo in Wahrheit politisch und wirtschaftlich sein Platz ist. Sicherlich nicht bei Amerika — und noch weniger bei dem, was einmal vom britischen Empire übrigbleiben wird.

Unaufhörliche Luftangriffe gegen England

Oertliche Erfolge in Nordafrika / Drei Handelsschiffe mit zusammen 14.000 brt versenkt

Berlin, 15. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Die Luftwaffe versenkte in der letzten Nacht im Seegebiet ostwärts Sunderland drei Handelsschiffe mit zusammen 14.000 brt. und bombardierte mehrere wichtige Häfen in Süd- und Mittelengland.

In Nordafrika brach ein von Panzern unterstützter britischer Angriff gegen den Abschnitt einer italienischen Division zusammen. Dabei wurden sechs feindliche Panzer zerstört. Weitere Kämpfe brachten den deutsch-italienischen

Truppen örtliche Erfolge. Im Raum von Sollum stießen Aufklärungskräfte des deutschen Afrikakorps weit nach Osten und Südosten vor.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfliegervverbände bei Tage und in der Nacht wiederum den Flugplatz Lucca mit guter Wirkung an.

Der Feind bombardierte mit schwachen Kräften in den gestrigen Abendstunden die Insel Helgoland. Militärischer Schaden entstand nicht. Es wurden lediglich Wohnhäuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt. Flakartil-

lerie schoß zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab. Über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht keine Kampfhandlungen statt.

Die Besatzung eines Aufklärungslflugzeuges mit Hauptmann Prippe, Feldwebel Heinemann, Feldwebel Hoppel und Unteroffizier Haus zeichnete sich bei der Durchführung schwieriger Bildaufklärung über England besonders aus.

Bei den Kämpfen in Nordafrika zeigte Oberleutnant Schultze als Gefechtsluftaufklärer besondere Umsicht und Tapferkeit.

Englische Verdrehungsversuche

DER WUCHTIGE ANGRIFF DER DEUTSCHEN STUKAS BEI BENGASI

Berlin, 15. Mai.

Die britische Admiralität veröffentlichte 24 Stunden nach der Meldung des deutschen Wehrmachtsberichtes eine Mitteilung über die Beschießung Bengasis durch einen englischen Flottenverband und den Gegenangriff deutscher Sturzkampfflieger. In der englischen Meldung heißt es, daß der britische Flottenverband weder Mannschaftsverluste noch Schiffsbeschädigungen erlitten habe, und die deutschen Sturzkampfflieger vergeblich versucht hätten, die englischen Streitkräfte zu vertreiben.

Hiezu ist festzustellen: Schon bei dem ersten Angriff der deutschen Sturzkampf-

flieger entstand in dem britischen Flottenverband erhebliche Verwirrung. In höchster Fahrt versuchten die englischen Kreuzer und Zerstörer in Zick-Zack-Kursen dem Angriff der deutschen Sturzkampfflieger auszuweichen, jedoch konnten sie sich den zielsicheren Bombenabwürfen nicht entziehen. Drei Kreuzer und Zerstörer erlitten Volltreffer und »zeichneten«, nach den Einschlägen deutlich sichtbar, teils durch starke Rauchentwicklung, teils durch Schlagseite. Unter dem Eindruck dieses wuchtigen Angriffes und der Treffer auf drei Kriegsschiffe drehte der britische Flottenverband sofort ab und trat beschleunigt den Rückzug an.

Gewollte Terrorangriffe

Bericht eines britischen Piloten

Berlin, 15. Mai.

Einer der britischen Piloten, die in den vergangenen Nächten vom Flug über Bremen zurückkehrten, meldete bei seiner Landung, »das schöne Wetter, das über der Küste herrschte, und der Mondschein waren auch über Bremen. Es war eine Nacht, in der es für einen Bombenschützen keine Entschuldigung gab, wenn er sein Ziel nicht traf.«

Schlagender kann von englischer Seite nicht bewiesen werden, daß die Bombenwürfe auf die getroffenen Krankenhäuser, Kinderkliniken und Wohnhäuser beabsichtigt waren.

Vergebliche Lügenrede Bevins

Berlin, 15. Mai.

Bevin, der englische Arbeitsminister, hat wieder einmal eine Ermunterungsrede gehalten. Diesmal verstieg er sich zu der dreisten Behauptung, kein Land habe den Krieg weniger gewollt als Großbritannien. Er hat damit auf echt englische Weise die Wahrheit geradezu auf den Kopf gestellt, aber Englands Schuld wird dadurch nicht geringer. Es läßt sich auch durch Lügen nicht mehr ungeschehen machen, daß England diesen Krieg systematisch vorbereitet und in Szene gesetzt

hat und daß es nun auch die selbstverschuldeten Folgen in ihrer ganzen Härte zu tragen hat.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 15. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalmajor Günther Kortzen, Chef des Generalstabes der Luftflotte 4, und dem Leutnant Rudorfer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, verliehen.

Der Earl von Suffolk getötet

Stockholm, 15. Mai.

Der Earl von Suffolk und Berkshire wurde, wie Reuter meldet, in der Montagnacht zusammen mit seinem Sekretär und fünf anderen Leuten von einer Bombe getötet. Der Earl war Marineoffizier und außerdem Farmer in Australien.

»Englands Aussichten sehr schwarz«

Buenos Aires, 15. Mai.

»Ab kommenden Sommer wird Großbritannien nicht mehr in der Lage sein, auch nur ein Minimum seines für die Lebensmittel- und Waffenlieferungen notwendigen Handelsschiffsverkehrs aufrecht zu erhalten«, stellt der bekannte Washingtoner Korrespondent Caprile in der

Zeitung »Nacion« fest. In Anbetracht dieser Lage seien die Aussichten Englands sehr schwarz. Schon jetzt sei infolge des Tonnagemangels von den Vereinigten Staaten für England bestimmtes Kriegsmaterial in den USA-Häfen liegen geblieben.

Englischer Flugzeugträger außer Gefecht

Rom, 15. Mai.

Der im westlichen Mittelmeer getroffene englische Flugzeugträger ist, wie »Popolo di Roma« in einer Meldung aus Algerien hervorhebt, sicheren Informationen zufolge außer Gefecht gesetzt worden. Der beschädigte Koloss schleift sich am Rande der französischen Territorialgewässer mit sichtlicher Schlagseite nach Gibraltar.

In Gibraltar herrscht wegen des schweren Schlages gegen die britische Flotte eine lebhaftige Befürchtung, die, obwohl das englische Kommando zur Verhinderung von Indiskretionen strenge Maßnahmen getroffen hat, nunmehr überall durchgesickert ist. In Erwartung der Ankunft des beschädigten Flugzeugträgers wurde die Ueberwachung der Zugänge zu den Docks verstärkt.

England fordert mehr Geld vom USA-Volk

Washington, 14. Mai.

Der britische Wirtschaftsexperte Keynes, der zurzeit in den Vereinigten Staaten weilte, erklärte auf Befragen, daß England die sieben Milliarden Dollar, die Washington für die Englandhilfe bereitstellte, nur als erste Rate ansehe. Er, Keynes, und andere britische Beamten glaubten, daß die Summe erhöht werden müsse, und zwar bald.

Die kaltblütigste Tyrannei

New York, 14. Mai.

»New York Daily Worker« veröffentlicht einen Artikel zu der vor 25 Jahren erfolgten Hinrichtung des irischen Sozialisten Connolly, der nach dem Osteraufstand von den Engländern standrechtlich erschossen wurde. Elizabeth Hurley Flynn schreibt u. a., daß Connolly von der kaltblütigsten Tyrannei erschossen worden sei, die die Welt je gekannt habe, nämlich von der britischen Regierung. Selbst nach Connollys Tod sei die grausame Rache noch fortgesetzt worden. Der Leichnam wurde der Familie zur Beerdigung nicht ausgehändigt, vielmehr in Kalk zerstört.

Aufbruch der Araber

Englische Truppen bauen fieberhaft Verteidigungsanlagen in Palästina

Beirut, 15. Mai.

Radio Ankara bestätigt, daß die englischen Truppen in Palästina fieberhaft mit dem Bau von Verteidigungsanlagen beschäftigt sind.

Die Agentur Mondo Arabo meldet aus Damaskus, daß es in zahlreichen Ortschaften Palästinas zu einer verstärkten Aufstandsbewegung gegen England gekommen sei. Die englischen Zivilbehörden haben im Einvernehmen mit den Militärbehörden in den letzten Tagen ihre Aushungerungspolitik gegen die Bauern verstärkt, um sie dadurch zu zwingen, sich zu den Waffen zu melden. Diese unmenschliche Methode soll jedoch vollkommenen Schiffbruch erlitten haben. In Ein Karam hat eine Gruppe von Arabern als Vergeltung das Haus eines Engländers überfallen, in dem sich mehrere britische Beamte versammelt hatten. Es kam zu einem heftigen Kugelwechsel, in dessen Verlauf einige Engländer getötet wurden. In Hajfa explodierte in unmittelbarer Nähe eines britischen Militärpostens eine Bombe.

Nach einer Meldung der gleichen Agentur aus Jerusalem haben die britischen Behörden in Palästina im Laufe der letzten Woche wieder vier Palästinenser zum Tode verurteilt. Diese neuen Märtyrer gesellen sich den Tausend anderen hinzu, die auf barbarische Weise von England ermordet wurden, das vorgibt, den Islam zu verteidigen.

Der Krieg im Irak

Englische Pläne vereitelt — Vorübergehende Erfolge verhindern Endsieg nicht

Istanbul, 15. Mai.

Ueber die militärische Lage im Irak liegen in Amman folgende Einzelheiten vor: Die zwölfstägige Beschießung der Flugplätze von Senneseban und Schuaiti durch irakische Flieger und Artillerie hat schwerste Beschädigungen angerichtet. Seeseban ist eine mit Aufwand von sechs Millionen englischen Pfund modern ausgebaute befestigte Anlage mit unterirdischen Lagerräumen, Unterkünften und Bunkern. Die Wirksamkeit dieser Anlage ist durch fortgesetzte irakische Angriffe sehr herabgesetzt. Die zahlreichen englischen Fliegerangriffe gegen die irakischen Belagerungstruppen haben nur wenig ausrichten können. Es wird gemeldet, daß für die englischen Angriffe eine ganze Anzahl englischer Flugzeuge aus Ägypten herangeholt werden mußte.

Die Straße von Basra nach dem britischen befestigten Fliegerlager von Schuaiti ist durch irakische Streitkräfte blockiert. Daraus erklärt sich der englische Plan, sich in den Besitz des Forts Rutba zu setzen. Zwei Angriffe scheiterten unter schwersten englischen Verlusten. Der Ersatz der Verluste ist für England sehr schwer, weil die gefährdete Lage in Ägypten es nicht erlaubt, namhafte Verstärkungen nach dem Irak zu entsenden. Der Irak dagegen verfügt gerade unter den Stämmen über Zehntausende von Kampftruppen, die bisher noch gar nicht eingezogen wurden, weil man eine allgemeine Mobilmachung vorläufig noch für unnötig hält.

Der Irak habe, wie weiter gemeldet wird, keine Blockadefahrer zu befürchten, denn seine Selbstversorgung sei in großem Umfange gesichert. Selbst wenn die Engländer lokale Erfolge erzielen sollten oder in der Lage seien, diese oder jene Stadt zu besetzen, so würde dies an der erfolgreichen Fortsetzung des Krieges nichts ändern, denn der Irak werde in voller nationaler Einmütigkeit bis zur vollen Unabhängigkeit kämpfen.

Bagdad zufrieden

Der Besuch des irakischen Kriegsministers in Ankara

Beirut, 15. Mai.

In Bagdad vorliegende Berichte über die Mission des irakischen Kriegsministers Schaukat in Ankara lauten dahin, daß diese befriedigend verlaufen ist. Schaukats Rückkehr nach Bagdad wird deshalb mit großer Ruhe erwartet. Politische Kreise der irakischen Hauptstadt sprechen den Ergebnissen dieser Reise große Bedeutung für die weitere Entwicklung im Nahen Osten zu.

Syrien sammelt für den Irak

Rom, 15. Mai.

Das irakische Verteidigungskomitee in Damaskus, so wird von dort gemeldet, beschloß, am Donnerstag jeder Woche in ganz Syrien eine öffentliche Sammlung zugunsten des Irak durchzuführen.

Am Sonntag fanden in den meisten syrischen Städten neue Kundgebungen für den Irak statt, an denen Zehntausende teilnahmen.

Am Montag wurde die erste Sendung von Medikamenten nach dem Irak geschickt, die aus den Erträgen der bis-

her in Syrien veranstalteten Sammlungen bezahlt wurden.

Im Persischen Golf versenkt

Berlin, 15. Mai.

Die britische Regierung in Indien teilt mit, daß der 5000 brt. große bewaffnete Frachtdampfer »Barbatie« von einem feindlichen Kriegsschiff im Indischen Ozean versenkt worden ist.

Die »Barbatie« fuhr die Strecke zwischen Bombay und dem Persischen Golf und war nach Meldungen aus Schanghai letzthin als Nachschubdampfer für die britischen Truppen im Irak mit dem Ziel Basra eingesetzt. Basra liegt im Nordwesten des Persischen Golfes und ist das Haupttappenzentrum der im Irak eingesetzten britischen Streitkräfte.

Der plutokratische Kriegsplan

ITALIENISCHE ZEITSCHRIFT ÜBER DAS ANGLO-AMERIKANISCHE PROGRAMM UND SEINEN ZUSAMMENBRUCH

Rom, 15. Mai.

In der Zeitschrift »Politica sociale« stellt der bekannte italienische Journalist Appellius die Pläne der Plutokraten der Wirklichkeit der Siege der Achsenmächte gegenüber. Churchill habe in Gemeinschaft mit dem Weißen Haus einen Kriegsplan von riesenhaften Ausmaßen entworfen gehabt, der im ersten Halbjahr 1941 hätte verwirklicht werden sollen. Hauptpunkte dieses Programmes seien gewesen: Italien zu besiegen und die Achse zu zerbrechen. Auf dem Balkan eine kontinentale Kriegsfront zu schaffen, auf der die jugoslawischen, die griechischen und die türkischen Armeen als Vorhut des großen Heeres des britischen Weltreiches kämpfen sollten, während Roosevelt die USA in ein ungeheures Rüstungszentrum umwandeln sollte. Die

Achse aus Afrika zu verjagen, um Afrika als Basis für die militärische Eroberung Europas über den Balkan, Italien und Spanien zu benutzen. Die nordamerikanischen Kapitalisten, die britischen Plutokraten und die Juden hatten, wie sie offen zugeben, gehofft, in gemeinsamer Arbeit mit diesem Kriegsplan der Revolution einen schweren Schlag zu versetzen. Appellius führt die einzelnen Phasen des Zusammenbruchs des anglo-amerikanischen Plans an, der durch die Wehrmacht der Achsenmächte auf dem Balkan und in Nordafrika zunichte gemacht wurde. Die Entwicklung des Krieges, so schließt die Abhandlung, beweise mehr und mehr den Charakter dieses Krieges als eines Kampfes zwischen der Plutokratie und der antiplutokratischen Revolution. Sieger im Kriege werde die neue soziale Ordnung sein.

Ausfall aus Tobruk abgeschlagen

ITALIENISCHE FLIEGER GRIFFEN ALEXANDRIEN AN

Rom, 15. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben auf Malta den Flottenstützpunkt La Valletta angegriffen. Es entstanden Brände. Ein Flugzeug wurde am Boden zerstört. Im Kampf gegen feindliche Jäger wurden zwei Hurricanes abgeschossen.

In der Cyrenaika versuchte der Feind mit Unterstützung von Panzern einen starken Ausfall aus Tobruk, der von unseren Truppen glatt abgeschlagen wurde. Wir haben dem Gegner beträchtliche Verluste an Mannschaften und Panzern zugefügt, Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet.

Bei den im gestrigen Wehrmachtsbe-

richt gemeldeten Kampfhandlungen an der Sollum-Front wurden Gefangene eingebracht sowie Panzer und sechs Geschütze erbeutet. Zwei Flugzeuge vom Muster Hurricane wurden von unserer Flak abgeschossen.

Ein feindlicher Luftangriff auf Bengasi hat unbedeutenden Sachschaden in den Wohnvierteln angerichtet. Es wurden einige Zivilpersonen verletzt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Geleitzug angegriffen. Ein großer Dampfer erhielt Treffer. Ein Verband unserer Luftwaffe griff den Flottenstützpunkt Alexandrien an und erzielte Treffer auf militärische Anlagen des Hafens.

In Ostafrika Artillerietätigkeit im Abschnitt von Amba Aladschi, wo ein neuer feindlicher Angriff glatt abgewiesen wurde.

Australiens Hilferuf an USA

DIE ABSATZKRISE IMMER DRÜCKENDER

Boston, 14. Mai.

Die Aufgabe des nach Washington entsandten Landwirtschaftsministers von Neuseeland, Langstone, ist es, Neuseeland einen neuen Markt für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den USA zu suchen. Das gleiche Ziel verfolgt die australische Gesandtschaft in Washington.

Die Absatzkrise der britischen Dominions im Pazifik nimmt immer beängstigendere Formen an. Der größte Teil der australischen u. neuseeländischen Fleisch-, Speck- und Käseausfuhr ging nach England. Die britische Regierung war gezwungen, ihre Fleischkäufe auf das stärkste herabzusetzen. Die Fleischausfuhr aus Neuseeland nach England z. B. ging von jährlich 351.000 Tonnen auf rund 180.000 Tonnen zurück und sinkt unaufhaltsam weiter. Erst ganz vor kurzem hat England größere Speckaufträge wieder zurückgezogen.

In Australien und Neuseeland sieht man zwar ein, daß die Tonnagenot dem Mutterland gewisse Einschränkungen auferlegt, man ist aber sehr empört darüber, daß die englische Regierung auch Aufträ-

ge für Fleisch und andere Agrarprodukte nach den Vereinigten Staaten legt, weil die Lieferungen von dort aus gemäß den Bestimmungen des Pacht- und Leihgesetzes unentgeltlich erfolgen. Die Ausdehnung des Pacht- und Leihgesetzes auf Lebensmittel hat infolgedessen in Australien und Neuseeland große Empörung hervorgerufen, da dadurch die Absatzkrise wesentlich verschärft wird.

In ihrer Not haben sich nun die beiden Dominions nach Washington gewendet, um die Hilfe der Vereinigten Staaten zu erbitten. Wie diese Hilfe gewährt werden soll, läßt sich allerdings im Augenblick nicht übersehen. Denn die USA sind selber agrarisches Überschubgebiet und haben keinerlei Verwendung für die agrarischen Erzeugnisse Australiens und Neuseelands. Schon der Versuch, argentinische Agrarerzeugnisse für die amerikanische Wehrmacht zu erwerben, hat in den landwirtschaftlichen Teilen der USA einen wahren Entrüstungssturm hervorgerufen. Man gibt sich in Australien und Neuseeland auch keinerlei allzu großen Illusionen hin, hält es aber trotzdem für

notwendig, einen immer engeren Anschluß an die USA zu vollziehen, da das Mutterland im Augenblick sowohl als Abnehmer wirtschaftlicher Erzeugnisse wie als politische und militärische Schutzmacht immer mehr ausfällt.

USA-Pläne von Argentinien abgelehnt

Buenos Aires, 14. Mai.

Die unverhüllten Drohungen Washingtons, daß die Vereinigten Staaten die Dollarschlacht in Südamerika und besonders in Argentinien gegen die Wirtschaftsbemühungen Deutschlands und Italiens entfesseln würden, greift »Noticias Graficas« aufs schwerste an.

Bei der dreisten Ankündigung der Vereinigten Staaten, so schreibt das Blatt, Südamerika zum wirtschaftlichen Kriegsschauplatz zu machen, hätten die Ibero-Republiken auch ein Wort mitzureden, »als wenn die Hausherrn ruhig zusehen sollten, wie die Gäste sich gegenseitig beföhden«. Washington habe es dabei noch nicht einmal für notwendig befunden, durch Erwähnung von südamerikanischen Interessen die bittere Pille zu verzuckern. Die Gleichgültigkeit gegenüber Argentinien, das einen heißumstrittenen Wirtschaftsmarkt aufgebaut habe, sei bezeichnend für die wahre Gesinnung des sogenannten guten Nachbarn. Es sei wahrscheinlich, daß die Yankees auch noch forderten, daß das Land sich an der Wirtschaftsschlacht und einem Krieg gegen die Achse beteiligen sollte. Es sei jedoch ein großer Irrtum zu glauben, daß die große Republik am La-Plata-Strom ruhig zusehe, wie ohne ein geringstes Einspruchsrecht über ihr Schicksal entschieden und auf dem eigenen Grund und Boden Entscheidungen getroffen werden, die ihre Lebensinteressen zutiefst betreffen.

Indien ohne Ruhe

Neue Opfer des Britenterrors

Kabul, 14. Mai.

Die Unruhen in ganz Indien nehmen ihren Fortgang. Besonders in Bombay kam es während der ganzen zweiten Hälfte des April zu heftigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und der Polizei. Letztere schoß blindlings in die Menge, wobei es nach amtlichen Mitteilungen fünfzehn Tote und fünfzig Verletzte gab. In Wirklichkeit ist die Zahl der Opfer aber wesentlich größer. Hunderte von Verhaftungen wurden durchgeführt. Veröffentlichungen über diese Zusammenstöße sind verboten. Handel und Wirtschaft haben schwer unter diesen Zuständen zu leiden. Auch in Cawnpur kam es am 25. April zu Zwischenfällen, wobei es nach amtlichen Darstellungen einen Toten und 22 Verletzte gab. Mehr als 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Geschäfte und Schulen sind geschlossen.

Kabul, 15. Mai.

Die indische Presse bestätigt die schweren Unruhen, die in Indore ausgebrochen sind. Eine Polizeistation wurde von streikenden Arbeitern angegriffen, die versuchten, sich in den Besitz der Waffen zu setzen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei zahlreiche Personen getötet oder verletzt wurden. In Bombay scheint die Lage etwas ruhiger zu werden. In Bisarsharif kam es zu Zwischenfällen zwischen Mohammedanern und Indern, wobei es ebenfalls zahlreiche Tote und Verletzte gab.

Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 14. Mai.

Am Dienstag ist der am 22. September 1904 in Brünn geborene Ullrich Widermert hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte.

Widermert war ein bereits vielfach verurteilter Verbrecher, der unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Einbruchsdiebstahl begangen hat.

Berlin, 14. Mai.

Am Dienstag ist der am 26. Jänner 1902 in Dortmund-Hörde geborene Wilhelm Mückenhoff hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

VOLK und KULTUR

150 Jahre Weimarer Theater

Vor 150 Jahren erhielt Goethe die Leitung des Weimarer Hoftheaters. Damit hatte die eigentliche Geburtsstunde dieser Bühne geschlagen; denn jetzt erst konnte von einem geregelten Theaterbetrieb die Rede sein.

Nach einer Äußerung Herders war Weimar damals ein Mittelding zwischen Dorf und Hofstadt und zählte kaum mehr als 6000 Einwohner. 1779 wurde zwar schon das erste Hoftheater gebaut, ein fester Spielkörper war aber noch nicht vorhanden. Von 1784 ab wirkte hier die Bellomo-Truppe. Aus ihr übernahm Goethe, als er 1791 das Hoftheater endgültig ins Leben rief, eine Reihe von Künstlern, 1798 wurde das Theatergebäude im Innern völlig erneuert und umgebaut und mit der Uraufführung von »Wallensteins Lager« wieder eröffnet. Wie aber der Theaterleiter Goethe den Dramatiker Schiller förderte, so unterstützte Schiller auch wieder Goethe in der Leitung des Hoftheaters, besonders nachdem er 1799 seinen dauernden Wohnsitz in Weimar genommen hatte. Es war die Zeit von Weimars Musenhof. 1805 starb Schiller, 1807 Anna Amalia. Französische Truppen rückten wieder in die Stadt ein, und im Oktober 1808 kam auch Napoleon. Unruhige Zeiten waren es, in denen Goethe das junge Weimarer Hoftheater leitete. Immer einsamer wurde es um ihn. 1813 starb auch Wieland. Spannungen mit der Schauspielerin Jagemann führten 1817 schließlich zu seinem Rücktritt.

Nun wurde der Bassist Stromeyer Oberdirektor, doch soll die tatsächliche Leitung bei der Jagemann gelegen haben. 1825 — an Goethes Geburtstag — brannte das erste Theatergebäude ab, aber noch im gleichen Jahre wurde ein Neubau aufgeführt. 1828 starb plötzlich auch Carl August. Damit hörte die Herrschaft der Jagemann auf, und Oberhofmarschall von Spiegel wurde Intendant.

In der nachklassischen Zeit führte von 1847 ab der Kammerherr von Ziegler das Hoftheater mit Franz Liszt als Opernleiter, der allen Widerständen zum Trotz für Richard Wagner eintrat und 1850 den »Lohengrin« in Weimar zur Uraufführung brachte. Nachdem von 1854 bis 1857 Freiherr von Beaulieu-Marconnay die Intendanz innegehabt hatte, folgte Franz von Dingelstedt, der unter anderem Hebbels »Genoveva« 1858 in Anwesenheit des Dichters aufführen ließ und die »Nibelungen« desselben Dichters 1861 zur Uraufführung brachte. Außerdem wurden unter Dingelstedts Leitung zum erstenmal in Deutschland sämtliche Königsdramen Shakespeares aufgeführt. Von 1867 ab waren Hoftheaterleiter von Loen, von Bronsart und von Vignau.

1909 übernahm Kammerherr von Schirach die Intendanz. Es war das Jahr, in dem zum erstenmal die von Adolf Bartels seit 1905 angestrebten Schillerfestspiele — jetzt Weimar-Festspiele der deutschen Jugend — durchgeführt wurden. Sie fanden bereits in dem am 11. Januar 1908 feierlich eröffneten heutigen Theatergebäude statt. Von Schirach konnte auch während des Weltkrieges den Spielplan im vollen Umfange aufrechterhalten.

Nach der Revolte kam Ernst an die Leitung der Weimarer Bühne, die nunmehr den Namen Deutsches Nationaltheater führte. Er wurde 1928 durch den Generalintendanten Dr. Franz Ulrich abgelöst. Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus brachte auch dem Weimarer Theater einen neuen ungeahnten Aufschwung. Nach dem frühen Tode des Generalintendanten Dr. Nobbe ging die Leitung des Deutschen Nationaltheaters an Staatsrat Dr. Ziegler über, der damals bereits Staatskommissar für sämtliche Thüringer Landestheater war.

Alfred Rethel

Wie in der Dichtkunst hat die Romantik auch in der Malerei viele und schöne Blüten gezeitigt. In der Malkunst treten gleich zwei große Malschulen hervor, in München und in Düsseldorf. In München unter der Leitung von Peter Cornelius, in Düsseldorf unter Wilhelm von Schadow, dem Sohne Gottfried Schadows. Und Schadows bester Schüler ist Alfred Rethel gewesen.

Alfred Rethel stammte aus Aachen. Er war dort am 15. Mai 1816 geboren und hat auf der Akademie in Düsseldorf studiert. Er ist nicht bloß der beste Schüler Schadows gewesen, sondern auch der genialste und kraitvollste von allen Düsseldorfern, und der größte deutsche Idealist jener Zeiten, der schon von tiefstem Nationalgefühl durchdrungen war. Es darf nicht übersehen werden, daß Rethel viel von Schwind und Philipp Veit gelernt hat. Aufsehen erregten schon sein »Aufstehender Christus« in der St. Nikolaikirche und vier Kaiserbildnisse für den Römer in Frankfurt, sodaß ihm der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen die Ausführung von acht Fresken aus dem Leben Karls des Großen für den Kaisersaal des Aachener Rathauses übertragen (1847—1851). Und diese haben seinen Ruhm für immer begründet. Sie sind »die großartigsten und überzeugendsten Monumentalschöpfungen auf deutschem Boden«, d. h., vier von ihnen, denn nur diese vier hat Rethel selber vollendet. Dann hatte ihn schon die Geisteskrankheit erfaßt, an der er nach langen Jahren der

Qual, erst 43 Jahre alt, am 1. Dezember 1859 in Düsseldorf gestorben ist.

Von Rethels Werken verdienen vor allem noch genannt zu werden: »Der Zug Hannibals über die Alpen«, sechs aquarierte Zeichnungen, auf denen der Kampf der Menschheit mit den Naturgewalten besonders herausgearbeitet ist. Das Werk kommt an Größe des Stils und an Energie des Ausdrucks dem vorigen Karl-Zyklus gleich, es befindet sich im Dresdener Kupferstichkabinett. Rethels »Totentanz-Zyklus«, sechs Zeichnungen, hervorgerufen durch die Schrecken des blutigen Maiaufstandes in Dresden (1848), räumlich und innerlich an wuchtiger Größe, wird von vielen höher einge-

schätzt als der Holbeinsche. Die Berliner Nationalgalerie enthält noch einige höchst wertvolle Werke. So die »Zerstörung der Irmen-Säule bei Paderborn im Jahre 772«, »Kaiser Otto III. in der Gruft Karls des Großen im Jahre 1000«, »Der Heilige Bonifacius«, »Kaiser Karl V. tritt ins Kloster« (die Dargestellten tragen die Züge von Rethels Frankfurter Freunden, der Pförtner ist er selber), »Landsknechte und Mädchen«. Sie alle verherrlichen das Deutschland.

Von Rethels ganzem Schaffen sagt man, es sei »der Höhepunkt deutscher Schaffenskraft, wie er seit den Tagen Dürers und Holbeins nicht mehr erreicht worden war.« Prof. Dr. Ernst Friedrichs.

WIRTSCHAFT

Nähmaschinen, Fahrräder, Automobile

Wilhelm von Opel zum 70. Geburtstag

Am 15. Mai feiert Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Wilhelm von Opel seinen 70. Geburtstag. In voller Rüstigkeit blickt der Jubilar — als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Adam Opel A. G. heute noch in der Wirtschaft aktiv tätig — auf ein an Arbeit überreiches, aber auch erfolgreiches Leben zurück.

Als Sechzehnjähriger stand Wilhelm Opel im väterlichen Betrieb an Werkbank und Schraubstock. Nähmaschinen und Fahrräder baute damals Adam Opel, der als junger Schlossermeister »mit weniger als nichts« begann. Daß Adam Opel zur Fahrradfabrikation kam, verdankt er seinen fünf Söhnen, die sich für das damals aufkommende »Velociped« brennend interessierten. Frühzeitig erkannten Wilhelm von Opel, der als 24jähriger nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1895 das inzwischen zum Weltunternehmen aufgerückte Werk übernahm, die gewaltige Zukunft des Automobils, das als drittes Opel-Erzeugnis das berühmteste und bedeutendste der Firma werden sollte. 1898 ist das Geburtsjahr des Opel-»Motorwagens«, aber erst nach der Jahrhundertwende begann der Aufschwung der Produktion eigener Modelle. Wie 15 Jahre vorher beim Fahrrad, so fuhren und gewannen Wilhelm von Opel und seine Brüder Rennen auf Rennen und zogen dadurch die Aufmerksamkeit aller automobilistisch interessierten Kreise auf die Rüsselsheimer Marke. In zügelvoller Arbeit, steter Verbesserung der Konstruktion und Ausbau der Fabrikationsanlagen wurde der Fortschritt erzwungen.

Während überall große und schwere Wagen gebaut wurden, die dem Automobil den Charakter des Luxusfahrzeuges gaben, erkannte Wilhelm von Opel schon damals, daß das Auto weiteren Volksschichten zugänglich gemacht werden müsse. Das 1909 geschaffene »Opel-Pupp-

chene«, der zweisitzige, zum Selbstfahren für den Arzt bestimmte »Doktor-Wagen«, war der Vorläufer einer Richtung, die 15 Jahre später einen großen Aufstieg nehmen sollte. Der Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung. Mit dem Bau von Personenzugmaschinen, Lastwagen und Flugzeugmotoren für die Armee stand das Rüsselsheimer Werk in vorderster Reihe der gemeinsamen Abwehrfront. Der Zusammenbruch, die Besatzungs- und Separatistenzeit, die Katastrophe der Inflation brachten auch das starke und gesunde Rüsselsheimer Unternehmen in manche Schwierigkeiten. Wilhelm von Opel erkannte, daß das deutsche Volk einen kleinen, ganz billigen und dennoch leistungsfähigen Wagen brauchte, wenn es nicht fortan überhaupt auf Automobile verzichten wollte. Und er entschloß sich, diesen Wagen zu bauen. So entstand 1924 der berühmt gewordene »Laubfrosch«, der erste deutsche Kleinwagen, der seinen Spitznamen von seiner grünen Farbe hatte. Nach 1933 nahm die Motorisierung einen ungeheuren Aufschwung. 102.000 Wagen konnte Opel im Jahre 1935 herstellen — eine Produktion, die drei Jahre vorher noch nicht einmal von der gesamten deutschen Automobilindustrie erzielt worden war. Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Produktion. Ab 1937 ist Opel die größte Automobilfabrik Europas.

Das Lebenswerk des Jubilars umfaßt dieses denkwürdige Stück Wirtschaftsgeschichte von der Zeit des Entstehens eines neuen Industriezweiges, der Automobilindustrie in Deutschland, und schließt ab mit dem gewaltigen Pulsschlag des neuen Deutschland: der Motorisierung.

Setet und verbreitet die
„Marburger Zeitung“!

Kind, komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

»Nein —?« fragte Frau Fandor erstaunt.

»Er darf nicht wissen, wo ich bin!«

Das war Frau Fandor denn doch zu bunt. »Er ist mein Sohn!« sagte sie hochfahrend.

»Und ich liebe ihn —« entgegnete Johanna demütig.

Die alte Dame sah erst nach den Frau-entürmen hinauf, ob sie nicht im nächsten Augenblick einstürzten. Aber sie standen fest. Sie machte einen Schritt gegen die Nichte hin und wieder zurück, bückte sich und hob die Handtasche auf, die ihr aus den Fingern gefallen war. »Das ist ja —« sagte sie, »das ist doch —«

Johanna wußte nicht, was es sein sollte. »Bist du sehr böse?« fragte sie kleinmütig.

»Weiß er es?« lautete die Gegenfrage.

»Ja —«

»Also deshalb! Und ich habe gedacht, er macht sich nur solche Vorwürfe, weil er nicht guf zu dir gewesen sei. Na, da hab ich dir ja etwas Schönes angerichtet, ich weiß tatsächlich nicht, wie ich euch nun helfen könnte — so gern ich auch

möchte!« setzte sie hinzu. »Du weißt, welches Opfer es mir war, Frau Spiring als Tochter zu bekommen; aber mein Gerechtigkeitsgefühl kann nicht zulassen, daß er sie jetzt in ihrem Unglück im Stich läßt.«

»Er will es ja auch gar nicht, Tante.«

»Aber er möchte es!« entgegnete sie scharf. »Er schämt sich nur vor sich selber. — Ich muß das erst ein wenig zu rechtenden, Hänsl! hier auf der Straße geht das nicht. Ich muß schon warten, bis ich wieder zu Hause bin. — Jetzt ist mir aber wirklich schwach,« sagte sie, auf die »Alte Börse« zuhaltend, die ein Glas guten Weines und ein heißes Tellerfleisch versprach.

Frau Fandor war hier ein altvertrauter Gast und bekam sofort das Gewünschte vorgesetzt.

Als der Ober wieder verschwunden war, sagte sie: »Das begreife ich also jetzt, daß du nicht mehr auf den Fandorhof willst: Nach Enswelter willst du nicht wegen Doktor Elbach. Und hier in München paßt es mir nicht. — Es paßt mir ganz einfach nicht!« sagte sie heftig, als

Johanna dagegen redete. »Oder hast du eine Stellung in Aussicht?«

Johanna zog den Brief von Koltinhaus aus der Tasche und schob ihn ihr hinüber.

Es dauerte lange, bis sich Frau Fandor gefaßt hatte. »Nein, so etwas!« sagte sie. »Das kannst du natürlich nicht annehmen!«

»Weshalb, Tante? — Solange Frau Spiring nicht mit Joachim verheiratet ist, kann ich doch ganz gut in Rottenbuch bleiben. Und wenn er später mit ihr drüben wohnt, komme ich wieder zu dir auf den Fandorhof.«

Die alte Dame mußte noch einmal eingestehen, daß sie auch darüber erst zu Hause nachdenken müsse. Sie fand den Rotwein heute etwas bitterer als sonst und das Tellerfleisch nicht so weich und saftig wie sie es gewohnt war. Aber sie war ehrlich genug, einzugestehen, daß dies vielleicht nur an ihr lag.

Auch Johanna zeigte wenig Lust zum Essen und schob ihren Teller schon nach den ersten Bissen wieder zurück. »Ich nehme also vorerst bei Herrn Koltinhaus an«, sagte sie. »Wenn du Mutter und Joachim nichts davon sagst, geht alles in schönster Ordnung. Es kennt mich ja niemand auf Rottenbuch, und wenn ich ehrlich bin, muß ich dir gestehen, daß ich mich eigentlich freue, wenn ich Joachims

Braut etwas Liebes tun kann. Sie tut mir so leid.«

Frau Fandors Gedanken gerieten schon wieder durcheinander. Seit sie damals in Zürich gewesen war und Lenore kennen gelernt hatte, urteilte sie anders über diese Frau, von der Apotheker Spiring sagte, daß sie im Grunde genommen gar nichts dafür könne, wenn sie so aufreizend wirke. Es war ja nicht jeder gleich. Und man mußte dem einzelnen so gerecht werden als möglich. »Wann willst du denn in Rottenbuch sein?« fragte sie.

»Am Donnerstag — also übermorgen, Tante. Am Freitag oder Samstag kommt sie dann wohl. Ich möchte gern, daß sie zufrieden mit mir ist.«

Das glaubte Frau Fandor ohne weiteres. »Wenn Joachim heiratet, kommst du wieder zu mir,« entschied sie. »Allein mag ich nicht mehr bleiben.«

»Gern, Tante,« erwiderte Johanna. Es berührte sie eigen, als die Tante beim Verlassen des Lokals den Arm durch den ihr schob und ihn auch draußen auf der Straße nicht herausnahm. Das war früher nie ihre Art gewesen. Gerade als ob sie müde geworden sei und einer Stütze bedürfte... Sie wurde brennend rot, als Frau Emma ohne Einleitung sagte: »Bist ein gutes Häschen, mein Hänsl. Es wird schon auch für dich noch ein Glück kommen.«

AUS STADT UND LAND

Vor 22 Jahren

LETZTE MARBURGER DEUTSCHE THEATERVORSTELLUNG IM JAHRE 1919.

Die letzte deutsche Theatervorstellung im Marburger Stadttheater nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie und der Gründung des nunmehr gewesenen Jugoslawenstaates fand, wie wir einem uns von Direktor Gustav Siege zur Verfügung gestellten Theaterzettel entnehmen, am 28. Mai 1919 statt.

Gegeben wurde das Märchenspiel »Schneewittchen« von C. A. Görner. Es war eine »Sondervorstellung für groß und klein auf allgemeines Verlangen«. Mit großen Lettern wurde das »Auftreten der kleinen Poldi Siege«, einer Nichte des Direktors Gustav Siege, als Zwerg Schick angekündigt. Die Vorstellung, deren Reintrag zum Teil wohltätigen Zwecken gewidmet war, ist von Frau Berta Siege arrangiert worden. Mitwirkende waren Muschi Luckmann, Ida Köchl, Adi Weigert, Mitzi Lesiak, Arthur Drexel, Lyda Drexel, Dora Vucic, Silvia Rupnik, Eleo-

nore Wawrovsky, Luise Danko, Erni Luckmann, Lisi Skoflek, Roman Peschta, Albert Stieberz und Poldi Siege. Anschließend gab es einen großen Fest-Tanzreigen, ebenfalls von Frau Berta Siege einstudiert. Die Tänze wurden ausgeführt von den Damen Nelly Petschnigg, Gretel Peschta, Wilma Hawel, Elfriede Resner, Erna Nekrepp, Elsa Hawel, Katharina Gselmann, Karoline Bihuschek, Rosa Tuch, Luise Drexel, Johanna Irann und Henriette Hausen. Wir zählen diese Namen auf, weil sie manche Erinnerung an die denkwürdige Vorstellung wachrufen dürften, in der die kleine Poldi Siege, die dieser Tage getraut wurde, auf der Marburger Bühne für zweiundzwanzig Jahre das letzte deutsche Wort gesprochen hat.

Der gestrige festliche Tag hat dem deutschen Wort im Marburger Stadttheater die langersehnte Wiederauferstehung gebracht.

Geschichtsdenkmäler im Unterlande

AUS DEM ARCHÄOLOGISCHEN ZEITALTER DES UNTERSTEIRISCHEN MENSCHEN

Die landschaftliche Gliederung der Untersteiermark mit ihren Hochgebirgen im Westen, sanftwelligen Hügeln im Osten und parallel zu Save und Drau von West nach Ost verlaufenden Gebirgszügen, deren Gipfel die Mittelgebirgshöhen erreichen, beeinflusste auch das Leben des untersteirischen Menschen im archäologischen Zeitalter. Die Niederungen und Täler längs der Mur, Drau, Sann und Save haben archäologische Denkmäler hinterlassen, die von einer dichten urgeschichtlichen Besiedelung sprechen, während die Gebirgstäler mit dem Mittel- und Hochgebirge zur gleichen Zeit nur eine spärliche Besiedelung aufweisen können. Wie heute, so waren auch im archäologischen Zeitalter das Mur- und Draufeld, das Cillier Becken und die Saveniederung Mittelpunkte der das Land bewohnenden Bevölkerung.

Archäologische Denkmäler im Unterlande reichen von der Völkerwanderungszeit durch das Zeitalter der Römerherrschaft, die Latène, Hallstatt- und Bronzezeit in die jüngere und ältere Steinzeit hinauf. Die reichsten und zugleich archäologisch wichtigsten Denkmäler sind am Draufelde und in den Windischen Büheln, in der Kollos und am Bachergebirge, wo sie mit den Urnengräberfeldern (Maria-Rast, Marburg, Rotwein, Pöbersch, Haidin, St. Benedikt i. d. Wind. Büh.) den Übergang aus der

Bronze in die Hallstattkultur, mit den Ringwällen des Bachergebirges (Lembach, Postella, Kerschbach, Tainach, Altenmarkt) das Ausklingen der Hallstatt, — mit den Gräbern und Depots am unteren Draufelde aber die Latènekultur darstellen, die auch durch das Gräberfeld Dreschendorf im Sanntale gekennzeichnet wird. Obwohl die römische Kultur das gesamte Unterland umfaßte und auch die bisher fast unbesiedelten entlegenen Täler, wie z. B. das Rietzbecken im oberen Sanntale oder Teile des Berglandes im Süden des Wötsch aus der Natur in die Kulturlandschaft einbezog, ist für die römischen archäologischen Denkmäler das Draufeld mit der Colonia Ulpia Traiana Poetoviensis (Pettau) im Mittelpunkt das wichtigste und an Forschungsergebnissen reichste archäologische Gebiet, aus dem sich auch die bedeutendsten Denkmäler der Völkerwanderungszeit erhalten haben.

Diese die archäologischen Denkmäler des Unterlandes betreffende hervorragende Stellung verdankt das Draufeld teilweise den Pettauer Privatgelehrten, die in den letzten 150 Jahren das Draufeld und besonders Poetovio archäologisch durchsuchten, noch mehr aber den wissenschaftlichen Instituten in Wien und Graz und den Museen zu Pettau und Marburg, die in den letzten 50 Jahren das Draufeld und das Bachergebirge

systematisch nach ihren archäologischen Denkmälern durchforschten. Weniger rege war die archäologische Tätigkeit im Sann- und Savegebiet, die trotz der einzelnen erfolgreichen Forschungen archäologisch hinter dem Draufelde zurückgeblieben sind. Von diesen letztgenannten Forschungen sind hervorzuheben die Grabungen in den Grotten an der oberen Pak und ober Heiligengeist auf der Ouschewa, wo Knochenreste aus der älteren Steinzeit gefunden wurden.

Die jüngere Steinzeit ist überall, besonders aber in östlichen Weingebieten durch Steinbeile, Äxte, Hacken und Meißel vertreten. Jungsteinzeitliche Siedlungen oder Gräber wurden aber bis jetzt im Unterlande noch nicht entdeckt und das gleiche gilt für die Kupferzeit.

Mit der Bronzezeit werden die archäologischen Denkmäler im Unterlande immer häufiger; sie setzen sich aus Schwertern und Dolchen, Lanzenspitzen, Flach-, Lappen- und Tüllenbeilen, Messern und Rasiermessern, Sichel und anderen Gebrauchsgegenständen zusammen, die in der Umgebung von Marburg, Rohitsch und Cilli ausgegraben wurden. Am reichhaltigsten aber werden die archäologischen Denkmäler in der späten Bronze- und in der Hallstattzeit, die archäologisch durch die Gräberfelder und Ringwälle charakterisiert werden.

In den Urnengräberfeldern, von welchen das ausgedehnteste im Nordwesten der Stadt Marburg lag, wurden die Graburnen mit den Brandresten teilweise in den Kistengräbern beigesetzt, teilweise aber in den Erdgruben mit Steinplatten bedeckt. Die bauchigen Aschen-, ein- oder zweihenkeligen und schüsselförmigen Beigaburnen sind mit falschem Schnurornament und horizontalen Bändern, wolfszahnartig und zickzackartig geziert. Die Bronzebeigaben bestehen aus Brillen und Bogenfibeln, Hals- und Fingerringen, Armbändern, Klapperscheiben, Messern und Rasiermessern, Waffeln, Beile oder Äxte aus den unterländischen Urnengräberfeldern sind selten. Während die Frühhallstattzeit besonders in den Funden des Draugebietes auftritt, ist die Späthallstattzeit am reichsten im Savegebiet vertreten.

Chronologisch mit den südsteirischen Latènen gleichzeitig sind die Walburgen, die Ringwälle auf den Abhängen und am Fuße des Bachergebirges und in den Windischen Büheln. Sie sind zugleich die Vertreter der Späthallstattzeit, die im Unterlande im allgemeinen bis in die Römerzeit reichte. Die Ausgrabungen in den Ringwällen lieferten der Wissenschaft neue Einblicke in die Entwicklung des vorgeschichtlichen Hauses, das dem Rauchstübchen entspricht und in die Entwicklung des häuslichen Kultus, des-

sen Mittelpunkt der Herd mit dem Hakenkreuze und Tierköpfe verzierten Feuerböcken war, überleitet.

Die Römer annektierten das steirische Unterlande im Jahre 16 v. Zr. und schlugen es mit der Grenze, die von der Draueuge zwischen Fresen und Faal gegen Süden über den Bacher gegen Gonnobitz und weiter nach Reichenburg an der Save verlief, zu den neuen Provinzen Noricum im Westen und Pannonien im Osten.

Die Grundlagen der römischen Kultur bildeten die römischen Straßen, die z. B. am Draufelde den römischen Verkehrswegen folgten und denen heute im großen und ganzen die modernen Eisenbahnlinien folgen. Die Hauptstraße des Landes war die große pannonische Heerstraße, die die wirtschaftliche und räumliche Entwicklung der beiden Mittelpunkte des Landes, Celeias im Cillier Becken und Poetovios am Draufelde begründete, die zu den bedeutendsten städtischen Siedlungen des Landes heranwachsen.

Kulturgeschichtlich wurde das Unterlande in der Römerzeit von Aquileia und auch vom Oriente beeinflusst. Die Architektur, die Kunst und das alltägliche Leben standen unter dem Einflusse von Norditalien, während das geistige und besonders das religiöse Leben durch die Beamtschaft und das Militär ziemlich orientalisiert wurde. Dies zeigen die vierzehn im Unterlande nachgewiesenen Mithrastempel, von welchen zwei in der Umgebung von Pettau noch gut erhalten zu sehen sind, und der sehr verbreitete Mithraskultus, welcher erst im IV. Jahrhundert durch das Christentum verdrängt wurde. Sonst aber nahmen die Römer auch die bestehenden bodenständigen Errungenschaften in ihrer Kultur auf; so wurde die vorrömische Ornamentik auf der Keramik von den Römern auf ihren Skulpturen weiterausgebildet und wurden einheimische Gottheiten in die römischen aufgenommen.

Die Macht und die Bedeutung der römischen Kultur im Unterlande wird aber besonders durch ihren Einfluß auf die neueingewanderten Völker im VI. Jahrhundert ersichtlich; mit Ausnahme der eingeführten Schläfenringe entstanden alle archäologischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit unter dem Einflusse der römischen Erzeugnisse.

Prof. B.

Wohnungsbau der Zukunft

Die Wohnungsgesellschaften der Deutschen Arbeitsfront

Seit dem Jahre 1939 wurden in allen deutschen Gauen, in Ostpreußen wie im Rheinland, in Schleswig-Holstein wie im Tirol, im Ruhrgebiet, in der Hauptstadt der Bewegung, in der Reichshauptstadt, in der Ostmark, ebenso wie im Sudetenland die Wohnungsgesellschaften der Deutschen Arbeitsfront mit Erfolg eingesetzt.

„Freischütz“ in Marburg

Eröffnungsvorstellung des Stadttheaters (Gastspiel der Grazer Oper)

Ein festlicher Tag der deutschen Stadt Marburg und ihres nun wieder deutschen Stadttheaters ist mit dessen glanzvoller Wiedereröffnung in die Annalen der Theatergeschichte eingegangen. Ein Gastspiel der Grazer Oper hat gestern den alten Draustadt eine vollendete Aufführung von Webers »Freischütz«, des Meisterwerkes der deutschen Romantik, gebracht.

Der Zuschauerraum bei dieser geschlossenen Vorstellung für die deutsche Volksgruppe war von einer feierlich gestimmten Menge gefüllt, die dem großen Ereignis, das diese erste deutsche Aufführung nach so langer Zeit für die befreite Untersteiermark und besonders für Marburg war, mit gespannter Erwartung entgegen sah. Bedeutete doch die Tatsache, daß nunmehr nach zweiundzwanzig Jahren in der alten deutschen Stadt an der Drau wieder deutsch gespielt wurde, mehr als ein bloßes Anknüpfen an eine einstige Theatertradition. Denn mit Recht erblicken wir darin den Ausdruck des sieghaften deutschen Kulturwillens, der sich hier von neuem lebhaft entfalten soll. Das große Kunstschaffen des deutschen Volkes

nimmt wieder Besitz von einem heimgekehrten Land.

Unterstrichen wurde die Bedeutung dieser »Freischütz«-Aufführung durch die Anwesenheit des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither, der in Begleitung der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen war.

Der Abend wurde mit der Deutschlandfanfare eröffnet. Hierauf richtete der Politische Kommissar von Marburg-Stadt, Pg. Knaus, herzliche Worte der Begrüßung an den Gauleiter und an die Marburger Männer und Frauen und würdigte das Geschehen dieser feierlichen Stunde in tiefer Empfindung. Die Ansprache klang aus in den mit Begeisterung aufgenommenen Dank an den Führer.

Dann erklangen die so gemütvoll tiefen Klänge des Vorspiels, das Operndirektor Karl Fischer mit sorgfältiger Herausarbeitung der melodischen Schönheiten dirigierte. Die Aufführung selbst wurde zu einem künstlerischen Glanzpunkt in der Geschichte des Marburger Theaters. Die Grazer Oper hat damit ihre hohe Aufgabe, Kulturbringerin im Südosten des Reiches zu sein, in vorbildlichster Weise erfüllt.

Von den Künstlern seien allen voran die Träger der Hauptrollen, Erika

Pirschl (Agathe) und Josef Janko (Max) genannt. Jankos höchmusikalische Auffassung nahm von Anbeginn gefangen; es war ein wahrer Genuß, die altbekannten Weisen gerade aus diesem Munde zu hören. Ihm zur Seite Erika Pirschl, eine Agathe voll Liebreiz. Der ausdrucksvolle Vortrag der hervorragenden Sängerin wurde durch die prachtvolle Darstellung unterstrichen. Ein herzliches, munteres Ännechen voll Natürlichkeit, wie es Weber vorgeschwebt haben mag, war Gerda Christof. Alfred Schütz ließ dem »bösen Kaspar« eine Dämonie, die getragen war von einer in allen Registern profunden Baßstimme. Ein braver Killian war Karl Weiser, Paul Graf ein würdiger Erbfürst und Walter König ein hoheitsvoll gebietender Fürst. Auch Gotti Fehr als schön singender Eremit darf nicht vergessen werden. Der diskret in Erscheinung tretende schwarze Jäger Pössenbachers fügte sich restlos in die von Ernst Therwal mit bestem Gelingen geleitete Vorstellung, deren teils anheimelnde, teils das Gruseln lehrende Bühnenbilder den hohen Rang des Grazer Kunstinstituts ebenso unter Beweis stellten, wie der in allen Szenen sicher und wirkungsvoll einsetzende Chor, für dessen Führung Hanns Haas zu danken ist.

Alles in allem ein würdiger Beginn, der

tiefsten Eindruck hinterließ und für die Zukunft des deutschen Theaters in Marburg und im ganzen Unterlande das Allerbeste erwarten läßt.

Die Marburger, begeistert von dem so reichen, prächtigen Stimmenmaterial und von der hohen Darstellungskunst, über die die Grazer Oper verfügt, überschütteten die Künstler mit Stürmen von Beifall, an dem auch Operndirektor Fischer und sein Orchester wohlverdienten Anteil hatten. Es gab zahlreiche Hervorrufe.

Kurt Hildebrand Matzak

„Schlechte Bilder sind zu vernichten!“

Der kürzlich verstorbene spanische Maler Josef Maria Acosta hat sein ganzes Vermögen in Höhe von mehreren Millionen Peseten und sein Haus dem Staat vermacht. Das Geld soll zur Förderung der Künste dienen, das Haus soll in ein Museum umgewandelt werden. Nach dem Wunsche des Verstorbenen sollen die hinterlassenen Bilder in zwei Gruppen eingeteilt werden. Diejenigen, die nach Meinung des Malers schlecht sind, sollen vernichtet werden. »damit nicht so viele schlechte Bilder auf der Welt im Umlauf sind wie bisher«, so heißt es in dem Testament. Die guten Bilder sind teils für das neue Museum, teils für die Museen moderner Kunst in Madrid und Granada bestimmt.

Zur Aufbringung des beim Bau notwendigen Eigenkapitals hat die DAF diese Gesellschaften mit einem Kapital von 77,6 Millionen Reichsmark ausgestattet und hilft je nach Notwendigkeit laufend finanziell mit erheblichen Mitteln weiter. Im Zuge der Gründung dieser Gesellschaften der Deutschen Arbeitsfront mit der einheitlichen Bezeichnung »Neue Heimat« ging die Arbeitsfront daran, auch in der Anwendung neuer Bauweisen, in der Frage der Normung und Typisierung Wege auszuprobieren und damit die notwendigen Vorarbeiten für die Ausrichtung des gesamten deutschen Wohnungsbaues nach rationalen Grundsätzen zu leisten.

Insgesamt sind, wie Amtsleiter Strauch von der DAF im zentralen Organ der DAF, der Zeitschrift »Arbeiter-tum«, mitteilt, unbeschadet einer großen Zahl von fertiggestellten Planungen, die zum großen Teil infolge des Kriegsausbruches nicht mehr zur Ausführung gelangen konnten, seit dem Jahre 1939 von den Wohnungsbaugesellschaften der Deutschen Arbeitsfront rund 32.000 Wohnungen in Bau genommen worden. Bezugsreif wurden — einschließlich aus alten Überhängen — fertiggestellt: rund 11.000 Wohnungen; im Bau befinden sich zurzeit noch etwa 30.000 Wohnungseinheiten, das ist nahezu ein Drittel aller Bauvorhaben des gemeinnützigen Wohnungswesens. Der Gesamtwohnungsbesitz der 51 Gesellschaften der Deutschen Arbeitsfront beträgt einschließlich des im Jahre 1933 von den früheren Gewerkschaftsgesellschaften übernommenen Wohnungsbestandes etwa 57.000 Wohnungseinheiten.

Im künftigen Geschehen des neuen deutschen Wohnungsbaues werden die Gesellschaften der Deutschen Arbeitsfront, eingefügt in eine zweckmäßige Trägerorganisation, dem Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau und Leiter der Deutschen Arbeitsfront ein wertvolles Instrument sein, um die vom Führer gestellte Großaufgabe zu meistern.

m. Todesfälle. In Marburg, Goethestraße 18, starb am 14. d. der Bahnrevident i. R. Franz Treven im Alter von 66 Jahren. Ferner verschied hier, Windenauerstraße 130, die 60-jährige Gemeindebeamtensgattin Franziska Ecker.

m. St. Lorenzen am Bachern für das Wunschkonzert der Wehrmacht. Um dem Führer und der deutschen Wehrmacht den Dank für die Befreiung abzustatten, spendeten die Mitglieder des St. Lorenzer Männergesangsvereines und der nunmehr in dem Steirischen Heimatbund überführten Kulturbundortsgruppe St. Lorenzen-Rottenberg den Betrag von 18.000 Din für das Wunschkonzert der Wehrmacht.

VOR DEM RICHTER Mißliebige Mädchen wurden geteert

»Sündiges Dorf« auf der Anklagebank

Im Landgerichtsbezirk Stuttgart stand eine Gemeinde im Mittelpunkt eines Strafverfahrens, die den Ruf eines »sündigen Dorfes« genießt. So sündig, daß sich die Stuttgarter Strafkammer gezwungen sah, den Filmstreifen unter Ausschluß der Öffentlichkeit ablaufen zu lassen. Immerhin mußten zwei Anklagebänke aufgestellt werden, auf denen die Hauptdarsteller Platz nahmen. Zu dem Hauptvergnügen dieser Burschen gehörte es, mißliebige Mädchen gewissermaßen zu teeren. Dazu bediente man sich riesiger Mengen von Stiefelschmiere, die man unter Anwendung brutaler Gewalt überall applizierte.

Was man dortselbst als »Pfunds-Gaude« empfand, nannte man jetzt vor Gericht einen moralischen »Racheakt«. In Wirklichkeit waren diese seltsamen Vergnügen, die in ihrem ganzen Umfang nicht geschildert werden können, nur Ausdruck einer Gesamthaltung, die den Vorsitzenden auch veranlaßte, sich in der Urteilsverkündung mahnend u. warnend an die ganze Gemeinde zu wenden, die übrigens glaubte, sich entschuldigend und schützend vor diese Ferkelleien stellen zu müssen.

Die Verhandlung endete mit der Ver-

urteilung der Hauptangeklagten wegen gemeinschaftlicher Nötigung zur Unzucht zu Gefängnisstrafen zwischen sechs und acht Monaten. Was dieser Gemeinde of-

fenbar fehlt, ist ein zweiter Abraham a Santa Clara, der als kommissarischer Bürgermeister dort einmal eine Donnerpredigt hält.

TURNEN UND SPORT

Polizei gegen Wehrmacht Fußball als Auftakt zum wiederein- setzenden Sportbetrieb

Auch Marburgs deutscher Sport, dessen Kraft sich dank der Tatkraft seiner Führer ungebrochen erhalten konnte, feiert seine Auferstehung. Kommenden Sonntag wird der grüne Rasen nach einer sorgenvollen Vergangenheit wieder der Schauplatz eines Fußballkampfes sein, und zwar stellen sich uns als Gegner die Mannschaften des indessen gegründeten Marburger Polizei-Sportklubs sowie der Wehrmacht vor. Auf beiden Seiten werden in die Ereignisse Spieler von besonderem Ruf eingreifen, darunter ehemalige Kämpfer der ersten Wiener Liga und der bekanntesten Sportgemeinschaften aus dem Altreich. Besonders in den Reihen der Polizeiauswahl werden mehrere Wiener tätig sein. Auch einige heimische Fußballer werden Verwendung finden. Das vielversprechende Spiel findet Sonntag um 15 Uhr auf dem »Rapid« Sportplatz bei der Kadettenschule statt.

Leistungsabzeichen für Segelflieger

Das von der internationalen Studienkommission für den motorlosen Flug geschaffene internationale Leistungsabzeichen für Segelflug ist auch jetzt im Krieg noch eine vielbegehrte Auszeichnung und besonders unser Fliegernachwuchs konnte auf Grund der Ausbildung durch das NSFK mit dem Leistungsabzeichen ausgezeichnet werden. Die vorgeschriebenen Mindestleistungen für das Abzeichen in Silber sind ein Streckenflug von 50 Kilometer, ein fünfständiger Dauerflug und ein Höhenflug mit 1000 Meter Startüberhöhung, während für die Auszeichnung in Gold ein 300 Kilometer-Streckenflug und die Erreichung von 3000 Meter über den Start gefordert werden. Bisher errangen nur 42 Flieger das goldene, 1770 das silberne Zeichen, wovon der größte Teil auf deutsche Segelflieger entfällt. Allein 34 deutsche Flieger, darunter unsere sämtlichen Rekordmänner und bekannten Rhoenflieger wie der letzte Adolf-Hitler-Preisträger Schmidt, Brätigan, Kraft, Fulda, Opitz, Scheidbauer und Hanna Reitsch sind Inhaber des Abzeichens in Gold, während bisher nur 8 Ausländer die Bedingungen erfüllten. Der größte Teil dieser Piloten bewährte sich in diesem Kriege hervorragend in der deutschen Luftwaffe und erhielt für erfolgreichen Einsatz das Eiserne Kreuz. Das Leistungsabzeichen in Silber erwarben von 1770 ausgezeichneten Fliegern aus 23 Nationen 1360 deutsche Segelflieger.

: Schmidt verfehlt den Rekord. Der Hamburger Weltrekordinhaber und deutsche Meister Hermann Schmidt unternahm einen Angriff auf den ihm kürzlich von Krüger entrisenen deutschen Rekord über 10 Kilometer. Mit 45:37,8 verfehlt er jedoch die auf 45:10,4 stehende deutsche Bestleistung.

: Italienische Ruderer in Deutschland. Italienische Ruderer werden bei der »Großen Grünauer« am 22. Juni sowie eine Woche später in Frankfurt a. M. starten. Angekündigt sind zwei Vierer.

: Das Fußballspiel Deutschland—Rumänien, das am 1. Juni in Bukarest stattfindet, wird der slowakische Schiedsrichter Bizik leiten.

: Auf allen deutschen Golfplätzen wird am 25. Mai um den Großen Pleß-Pokal gespielt. Den Wanderpreis verteidigt der Berliner Wengels.

: Große Läufer mit kleinen Schmerzen. Fünf weltbekannte nordische Läufer haben wegen Verletzung oder Krankheit ihr Training unterbrechen müssen. Am schlimmsten scheint Finnlands Weltrekordmann Taisto Mäcki betroffen zu sein, der sich eine Sehnenzerrung zuzog. Das gleiche Mißgeschick traf den finnischen Hürdenläufer Stordkrubb. In Ausübung

ihres Berufes erlitten die Stockholmer Feuerwehrleute Kaelärne und Jansson Beinschäden, während der junge schwedische Mittelstreckler Gunnar Haegg eine Prellung des Rückgrates davontrug.

: Stuttgart und Barcelona tragen am 6. Juli in der Adolf-Hitler-Kampfbahn einen Fußballkampf aus. Das erste Treffen hatte im Vorjahre ein 3 : 3-Unentschieden ergeben.

: Um den Schwarzwald-Preis. Der Alpenpokal der ostmärkischen und bayrischen Fußballspieler hat ein Gegenstück in dem Schwarzwald-Preis der vier besten badischen und württembergischen Mannschaften gefunden. Die Spiele beginnen am 22. Mai.

: Elsaß gegen Württemberg. In Straßburg findet am 22. d. ein Treffen der Fußballmannschaften von Württemberg und Elsaß statt.

: Die deutschen Meisterschaften im Rollhockey und Kunstlauf werden vom 5. bis 7. September in Stuttgart ausgetragen.

: Fußballmeister des Protektorats wurde nach einem 5 : 2-Sieg über Viktoria-Pilsen wiederum die Prager Slavia.

: Das Leichtathletiktreffen Deutschland—Rumänien wird nicht in Bukarest, sondern am 2. und 3. August in Breslau abgehalten.

: Ein internationales Sportfest veranstalten am 15. Juni die Berliner Großvereine BSC, DSC und SC Charlottenburg.

: Schwedischer Geländelaufmeister wurde Thore Tillmann, der die 8 km lange Strecke in 30,45 Minuten bewältigte. Über 5 km blieb Arne Andersson in 14:39,6 siegreich.

„Da ist er!“

Deutsches Kampfflugzeug vernichtet britischen 5000-Tonner

PK. Wenn auch in diesen Tagen und Wochen Siegesmeldungen auf dem Balkan und Afrika unsere Aufmerksamkeit stärker an die jüngsten glorreichen Waffenerfolge der deutschen Wehrmacht fesseln, so beweist der Wehrmachtbericht täglich, daß der erbitterte Kampf der deutschen Luftwaffe über und um England keine Minute ruht, gerade in der letzten Zeit wurden dem Feind in seiner stärksten Position besonders schwere Verluste zugefügt.

Feuerorkan über der Insel.

Es vergeht zum Beispiel kaum mehr ein Tag, an dem die deutschen Kampfgeschwader neben erfolgreichen Angriffen auf englische Industrie- und Versorgungszentren nicht die Versenkung von feindlichen Handelsschiffen melden könnten. Keine Front gegen England wird zugunsten einer anderen geschwächt. Im Gegenteil: Das Trommelfeuer der Vernichtung läuft an allen Fronten entlang gleich heftig und steigert sich unerhört über der Insel zum Feuerorkan. Jeder Tag berichtet von der Einsatzbereitschaft deutscher Kampfflieger, von dem Kampfegeist dieser Männer, von ihren Opfern und Siegen. Wenn sie auch selbstlos neben ihren Taten stehen und als unbekannte Soldaten ruhig und eisern gegen den Feind weitermarschieren wie alle ihre Kameraden an allen Fronten, so wollen wir aber ihr kämpferisches Schicksal keine Minute lang in die Vergessenheit und Selbstverständlichkeit gleiten lassen. Sie haben das Recht, gehört zu werden. Wie wir die Pflicht haben, mit ihnen zu empfinden und zu fühlen. Nicht der Gedanke an Ruhm steht hinter dieser Forderung, sondern das Gesetz der Gemeinschaft, für die sie kämpfen und wagen.

Unbekannte Kämpfer

Erst wenn man einer soeben vom erfolgreichen Feindflug heimkehrenden Besatzung gegenübersteht und von diesen Männern weiß, daß vor wenigen Stunden ihr Sein dicht neben dem Tod stand, dann fühlt man die Größe der Pflicht, neben der Tat den unbekanntem Kämpfer zu sehen

Der Hauptmann hat mit seinen Kameraden einen 5000-Tonner an der Ostküste in nächtlichem Tiefangriff versenkt. Rückwärtslos sind sie mit ihrer He 111 in das dicke Abwehrfeuer geflogen. Der Flugzeugführer erhielt einen Schuß durch das Bein; Benzin- und Oelleitungen wurden getroffen — aber für sie gelten nur der Stolz und die Freude über ihren Erfolg. Alle Sekunden und Minuten um Sein oder Nichtsein verbergen sich hinter der schlichten Darstellung des Angriffs.

Wie geschah es? Ein von Aufklärern gemeldeter Geleitzug an der Ostküste Englands ist das Ziel gewesen. Bei ungünstigem Wetter war es eine unerhörte Leistung, die Schiffe, die sich im Schutz der Dunkelheit und des schlechten Wetters zu ihren Bestimmungsorten schlichen, zu finden. Die Wolken hingen regenschwer über der See, die unter diesen Umständen von der Besatzung nur gehalten werden konnte. Unermüdet jagte die He 111 in niedriger Höhe über den Wogen der Nordsee daher. Alle Augenpaare starteten unentwegt in das dunkle Grau, in dem die feindlichen Schiffe irgendwo schwammen. Bis der Heckschütze plötzlich rief: »Da ist er!«

Wieder ein Volltreffer!

Vorsichtig glitt das Kampfflugzeug auf den erkannten Gegner zu, der aber sofort von allen Schiffen ein wirkungsvolles Abwehrfeuer eröffnete, aus dem die He 111 zunächst abdrehen mußte. Doch keine Sekunde lang wurde die Beute aus den Augen gelassen. Das Kampfflugzeug unternahm den zweiten Anflug auf die dunklen Schatten, deren mächtigster das Opfer werden sollte. Der 5000-Tonner feuerte aus allen Rohren, als ohne er sein Schicksal. Doch ruhig winkte der Beobachter die He 111 ein. Er und der Flugzeugführer sahen nur das Ziel. Riesengroß wuchs der mächtige Leib des Dampfers vor dem Angreifer. Gerade als die Bomben im dichten Abstand mittschiffs gezielt auf den Frachter zurasten und das Feuersprühen der Abwehr unheimlich nahe lag, gab es einen krachenden Schlag in der Bugkanzel der He 111. Doch davon merkte der Bordmechaniker in seiner Wanne nichts. Er sah nur das feindliche Schiff, in dessen Bordwand sich die Bomben hineinbohrten. Stichflammen, die schnell von einer mächtigen hellen Wolke überdeckt wurden, sagten ihm: Volltreffer!

Dann erst erfuhr er, daß sein Flugzeugführer einen MG.-Treffer durch die Wade erhalten hatte, daß der gleiche Treffer, der der einzige war, fast ihr Schicksal besiegelte. Dicht am Kopf des Hauptmanns vorbei traf das Geschloß die Oel- und Benzinleitung und legte schließlich noch einige Instrumente lahm. Aber sie kamen heim und dachten dann nur mehr an den Erfolg. Die folgende Nacht waren sie wieder dabei, auch der Hauptmann, der den Wadenschuß nicht mehr spüren wollte.

Ein Beispiel — eine unbekannt Besatzung im großen Sturm gegen England! Kriegsberichtler Rudolf Wagner.

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 10 sowie auch

Preislisten für GAST-
UND KAFFEEHAUSER

sind erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

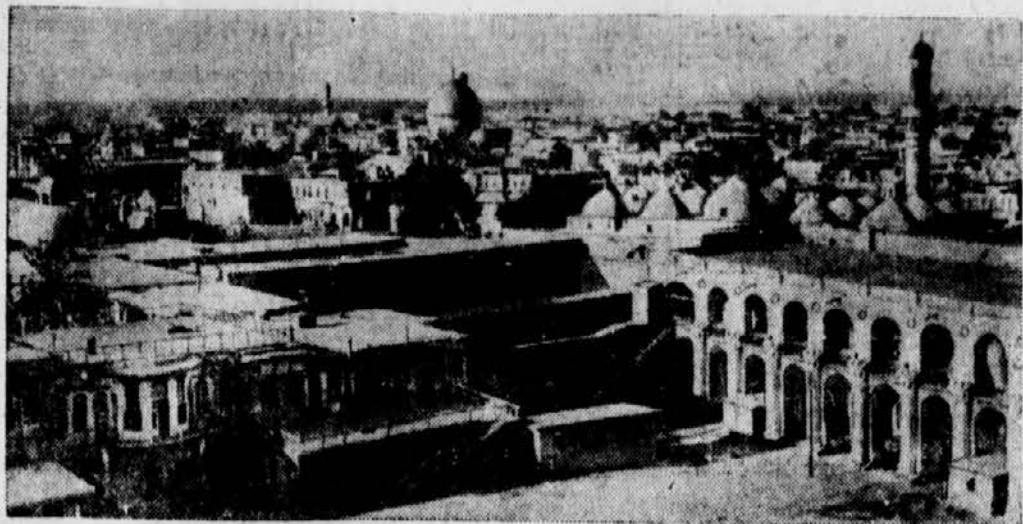
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogaj,
Deutsches Haus, Zimmer 5

IN PETTAU bei Herrn Georg
Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden ob-
angeführten Vertretungen und bei der Druck-
erei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0,05 = Din 1.—
per Stück. Bezug im Abonnement per Post
RM 1,25 = Din 25.— monatlich.



(Associated Press, M.)

Blick auf Bagdad, die irakische Hauptstadt



(PK. Wurm, Presse-Hoffmann, M.)

Besetzung der Insel Lemnos im Ägäischen Meer
Griechische Soldaten haben die Waffen weggeworfen und ergeben sich.

AUS ALLER WELT

a. **45 v. H. Analphabeten im früheren Jugoslawien.** Wie »Wirtschaft und Statistik« feststellt, konnten in dem nun zerfallenen Vielvölkerstaat Jugoslawien 45 v. H. der Bevölkerung im Alter von 11 Jahren und darüber weder lesen noch schreiben. Der Bildungsgrad der Männer war etwas höher als jener der Frauen, denn »nur« 21 v. H. der männlichen, aber 56 v. H. der weiblichen Bevölkerung dieses Alters waren Analphabeten. Von der über 60 Jahre alten Bevölkerung waren sogar zwei Drittel des Lesens und Schreibens unkundig. Der Bildungsgrad der Bevölkerung ist aber in den einzelnen Gebieten sehr verschieden. Verhältnismäßig am meisten Analphabeten sind in den Gebieten Wardar und Werbas vorhanden, wo 70 v. H. und mehr der Bevölkerung nicht lesen und schreiben können, sowie in den Gebieten Morawa, Zeta und Drina, wo es 60 bis 70 v. H. sind. Die wenigsten Analphabeten, nämlich unter 10 v. H., hatten die krainischen und steiermärkischen Gebiete, in denen Deutsche wohnen.

a. **Churchills internationaler Stammbaum.** Churchills internationaler Stammbaum ist um eine weitere Wurzel berei-

chert worden. Wie schwedische Zeitungen melden, hat der Leiter des schwedischen Museums in Philadelphia entdeckt, daß Winstons amerikanische Großmutter in Chicago von schwedischen Vorfahren abstammt, sodaß er zu einem Viertel schwedischen Blutes sei. Sein Urgroßvater mütterlichseits habe Schniedau geheißene, seine Urgroßmutter Jacobson.

a. **Rosen aus dem Norden.** Auf dem 70. Grade nördlicher Breite, jenseits des Polarkreises, zu Tromsø befindet sich die nördlichste Rosenzucht der Welt. 1897 unternahm dort ein Gärtner die ersten Versuche, Rosen zu ziehen. Die Ernte bestand damals aus — drei Rosen. Doch diese lieferten den Beweis, daß selbst so hoch im Norden Rosen zu gedeihen vermochten. Es ist der Einfluß des Golfstroms, der dies ermöglicht. Jetzt sind in Tromsø große Rosengärten entstanden, die dem Sohn des ersten Rosenzüchters gehören. Die Beete sind nicht mit Glas gedeckt. Bisweilen sind die Rosen noch in den Sommermonaten in Schnee gehüllt. Natürlich ist die Rosenzucht infolge der mangelnden Sonnenwärme äußerst schwierig. Aber man ersetzt die Sonnenwärme durch elektrische Glühbirnen, die man auf den Beeten anbringt.

a. **Affen-Menschen im Matto Grosso?** Drei brasilianische Gelehrte, die eben von einer Expedition in das immer noch weit hin unbekanntes Urwaldgebiet von Matto Grosso zurückgekehrt sind, wollen dort Affen-Menschen gefunden haben. Es sind die Cihuma-Indianer. Sie sollen von untergesetzter Gestalt sein, einen dicken Bauch und dünne Beine haben. Stirn und Kinnladen sind nach den Berichten denen eines Gorillas sehr ähnlich. Das Haar tragen sie in Zöpfe geflochten. Die Cihumas sind Jäger, und ihre Nahrung besteht ausschließlich aus Fleisch. Diese Ernährungsweise widerspricht allerdings der angeblichen Affenähnlichkeit. Denn bekanntlich nehmen die Affen nur pflanzliche Nahrung zu sich.

a. **Diebe als Filmkritiker.** Die Budapester Polizei ist gegenwärtig eifrig auf der Suche nach zwei seltsamen Dieben. Diese sind in die Vorführzelle eines Kinos eingebrochen und haben daraus eine Filmrolle von 3000 m Länge entwendet. Und zwar taten sie dies, weil sie den Film abscheulich gefunden hatten. In einem in der Vorführzelle zurückgelassenen Schreiben erklärten sie nämlich, sie wüßten kein anderes Mittel, um ihren Mitbürgern das Anschauen des geradezu entsetzlichen Filmes zu ersparen.

a. **Die Braut mit der Spitzhacke erschlagen.** Vor zwei Monaten ereignete sich in einem kleinen Landstädtchen am Harz eine Liebestragödie. In der Aufregung erschlug der 42jährige Johann Faff seine Verlobte, die 28jährige Helene Kaufmann mit einer Spitzhacke. Die Verhandlung ergab, daß die Verlobte ein moralisch tiefstehendes Mädchen war. Das Gericht in Braunschweig verurteilte Faff unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis.

a. **Autobus stürzt eine Böschung hinab.** Auf der Rückkehr von einer Kirchweih überschlug sich in der Nähe von Jaen in Südspanien ein Autobus infolge Motorschadens und stürzte eine Böschung hinab. Vier Personen, zwei Schutzleute, ein Leutnant und ein Geistlicher, kamen dabei ums Leben. Weitere 10 Personen wurden schwer und einige leicht verletzt.

Entgeltliche Mitteilungen

* **Strumpfreparaturen aller Art schnell und billig bei Bata, Marburg.** 2477

* **Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg.** 1871

Filme von heute

BURG-KINO

Fernruf 22-19.

Heute zum letzten Mal der Ufa-Film
Ihr erstes Erlebnis

Ab Freitag den 16. Mai 1941
Für Jugendliche nicht zugelassen!



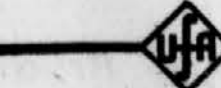
Ein Ufa-Film mit
R. Heidelberg, V. Staal, P. Wegener, C. Raddatz, Urs. Grabley, Wil. Rose.
Drehbuch: **Arthur Pohl.**
Nach einer Anregung von **Willy Fleischer.**
Musik: **Kurt Schroeder.**
Herstellungsguppe:
Richard Riedel
Spielleitung:
Rudolf van der Noss

ESPLANADE

Fernruf 25-29.



Ein
Karl Ritter-Film der Ufa mit Paul Hartmann, Hannes Stelzer, Fritz Kampers, Oskar Sims, Maria Bard, B. Drews, C. Löck, M. von Dittmar
Drehbuch: **Karl Ritter und Felix Lützkendorf**
Musik: **Herbert Windt.**
Herstellungsguppe und Spielleitung: **Karl Ritter**



Für die Jugend frei!

VORFÜHRUNGEN

täglich um 16, 18.30 und 21 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Kartenvorverkauf von 10—12 Uhr und eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung. —

Schön möbliertes Zimmer

(kann auch Wohn- und Schlafzimmer sein) möglichst mit Badezimmerbenützung, in ruhiger Lage

sofort zu mieten gesucht

Eilangebote unter »Ruhiger Mieter« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

SUCHE FABRIKSOBJEKT in Marburg oder nächster Umgebung mit 2—4000 m² Belegraum. Das Objekt müßte eine eigene Zentralheizung haben Antr. unter »Fabrik« an die Verw. 2524-1

Zu kaufen gesucht

TEPPICH 2x3 oder größer zu kaufen gesucht, Antr. unt. »Teppich« an die Verw. 2611-3

MOTORTROCKENHAUBE gebraucht, jedoch in gutem Zustand, zu kaufen gesucht Friseursalon Tautz Marburg 2566-3

AUTOGUMMI 5.00x16, Olympia, gebraucht, zu kaufen gesucht, Hans Retschnig, Taxameter, Köttsch, Tel. 28-37. 2566-3

BRIEFMARKEN von Jugoslawien, gestempelt und ungestempelt, alle Gedenk- und Wohlfahrtsausgaben, auch neue Ausgaben, suche ich zu kaufen und erbitte Angebote nur mit Preis und Menge, Philipp Hamper Berlin NW 7, Unter den Linden 56, Telefon 111223. 2448-3

Zu verkaufen

EINFACHE MÖBEL zu verkaufen, Anzufragen Forstnergasse 10-II. (Smoletova). 2600-4

Gut erhaltener **EISKASTEN** zu verkaufen, Anzufragen Windenauerstraße 59. 2599-4

GESCHÄFTSBUDEL Stellagen und Waage sofort zu verkaufen, Anzufragen Pobersch, Aleksanderstr. 122 2598-4

Sehr gut erhaltenes **DREIRAD** Tragfähigkeit 500 kg und **HERRENFAHRRAD** günstig zu verkaufen, Belitzjan Johann, Tegethoffstraße Nr. 61. 2597-4

SPEISE- u. SCHLAFZIMMER MÖBEL werden verkauft, Besichtigung von 4—5 Uhr, Adresse Verw. 2596-4

EINBETTZIMMERMÖBEL zu verkaufen, Anzufragen Tegethoffstraße 29. 2595-4

Neues gestricktes **KLEID** zu verkaufen; dortselbst wird **Wäsche zum Waschen** übernommen, Urbanigasse 6, Parterre. 2594-4

Fast neues **SPEISEZIMMER** versenkbar »Singer« Nähmaschine und Piano zu verkaufen, Anzufragen Kloster-gasse 12 bei Bratuß. 2593-4

Neue deutsche Wochenschau

Achtung! Stadt- und Gemeindeverwaltungen! Alle Arten Schilder:

Haus- u. Straßenschilder, Verkehrsschilder, Verbots- und Gebotstafeln, Amtsschilder liefert raschest

**Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik
MAX GERHOLD - GRAZ**

2520

Kanzleikraft

mit Buchhaltungskennntnissen, Stenotypistin, mit sonstigen Kanzleiarbeiten vertraut, sofort gesucht. — Karbeutz, Marburg, Herrngasse 3
2517

Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik Gravier- und Prägeanstalt

MAX GERHOLD, GRAZ

Fabrik: Prankergasse 12, Ruf 50-49
Niederlage: Murgasse 12, Ruf 01-36

liefert alle Gummi- und Metallstempel
nach Vorschrift 2515

Aufruf!

Archiv- und Museumbestände des ehemaligen Marburger Infanterieregiments Nr. 47

Im November 1918 wurden von den Serben das reichhaltige Museum, die umfangreichen Archive, die Offiziersmesseneinrichtung und die Offiziersbibliothek des Marburger Infanterieregiments Nr. 47 beschlagnahmt.

Wer nun in der Lage ist, Auskünfte zu geben, wohin diese Bestände oder deren Teile von den Jugoslawen gebracht wurden, wo sie sich derzeit befinden dürften, wer ferner Sachen des Regiments seinerzeit in Verwahrung genommen hat, wird dringendst aufgefordert, dies umgehend der Standortkommandantur Marburg (Infanteriekaserne) mündlich oder schriftlich bekannt zu geben.

Anlieferung und Rückgabe von Pferden, Ochsen, Wagen und Geschirren in der Pferdeverteilungsstelle in Windisch-Feistritz:

Die Pferdeverteilungsstelle des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat ihre Tätigkeit in Windisch-Feistritz begonnen. Die von der jugoslawischen Armee in der Untersteiermark zurückgelassenen Tiere, Wagen und Geschirre sind dort zusammengebracht worden. Noch nicht abgegebenes fremdes Eigentum muß unverzüglich nach dort gebracht werden. Außerdem stehen dort mehrere hundert Beutepferde aus Serbien, die von der Wehrmacht an die Zivilverwaltung abgegeben wurden. Wann die Pferde aus Kroatien freigegeben und nach Rückführung in Windisch-Feistritz verteilt werden, wird später bekanntgegeben.

a) Bedingungen für die Ausgabe der Pferde:

- Die Pferde müssen von den Eigentümern in Windisch-Feistritz besichtigt werden, Hafter mitnehmen. Bei Nachweis des Eigentumsrechtes und Rückgabe der Reverse erfolgt sofortige Aushändigung der Tiere an die Eigentümer. Wer keinen Revers hat, muß eine Bescheinigung des Bürgermeisters über die Pferdeabgabe und zwei Zeugen mitbringen, welche die abgegebenen Pferde kennen und die Richtigkeit der Rückgabe bestätigen müssen. Die Ausgabe der Pferde erfolgt gegen Rückgabe der Reverse oder amtlichen Bescheinigungen und gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von RM 35.— je Pferd.
- Pferde, welche bis Freitag, den 16. Mai 1941 abends nicht abgeholt wurden, werden vorläufig leihweise an andere Bauern abgegeben. Sollte der Eigentümer nachträglich ermittelt werden, so ist hierüber dem Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft in Marburg, Obere Herrngasse Nr. 2/II, direkt zu berichten.
- Die unter 2. aufgeführten Pferde und einige hundert Beutepferde werden Sonnabend und Sonntag (17. und 18. Mai 1941) nach dem Verhältnis des Pferdebedarfs der Bezirke der Politischen Kommissare ausgegeben. Nur wer nachweislich über 10 ha landwirtschaftliche Fläche ohne Wald bewirtschaftet und einen Bedarisschein seines Politischen Kommissars für den Bezug eines Pferdes mitbringt, erhält ein Pferd zugeteilt. Gebühren RM 35.—.

b) Bedingungen für die Ausgabe von Ochsen:

- Obige Punkte 1. bis 2. gelten sinngemäß auch für die Ausgabe von Ochsen. Die Ausgabe der Ochsen erfolgt gegen Erstattung von RM 20.— je Ochse, sie beginnt sofort. Ochsen von nicht ermittelten Eigentümern werden ab Sonnabend, den 17. Mai 1941 gegen Erstattung der Gebühren (RM 35.—) verliehen.

c) Die Ausgabe von Wagen und Geschirren

erfolgt bei Nachweis des Eigentums laufend und kostenlos.

i. A. Dr. Franz.

Zu vermieten

ZIMMERKOLLEGE oder Fräulein wird aufgenommen. Josefstr. 4. 2601-5

Zu mieten gesucht

Moderna VIERZIMMERWOHNUNG in Neubau für höheren deutschen Beamten per sofort gesucht. Adr. Verw. 2602-6

MÖBL. ZIMMER nahe der Mellingerstr. möglichst mit voller Verpflegung. Adr. Verw. 2612-6

Stellengesuche

ABSOLVENT einer Elektro-Maschinenbauschule mit mehrjähriger Praxis sucht Anstellung. Anträge unter »Absolvent« an die Verw. 2614-7

HANDELSANGESTELLTER der Manufaktur. Spezerei- und Galanteriebranche sucht Stelle per sofort. Gefl. Angebote unter »Flink« an die Verw. 2613-7

Zahntechniker(in)

tüchtige Kraft, für sofort gesucht. Anträge an Maresch, Marburg, Herrngasse 15.
2592

Brave

KÖCHIN

für alles, deutschsprechend, ehrlich und sehr rein, mit Jahreszeugnissen bevorzugt. Anträge unter »Ehrliche Köchin« an die Verw. d. Bl. 2436-8

Funde - Verluste

MELLINGERSTRASSE

Jene Frau, welche Samstag Butter miteinkaufte bei Tor-einfahrt Kiffmann, möge sich freundlichst melden wegen Fundangelegenheit. Buchhandlung Scheidbach, Herrngasse 28. 2561-9

FRÄULEIN

sucht Stelle als Serviererin. Adr. Verw. 2615-7

Offene Stellen

HAUSMÄDCHEN

gesucht. Bewerbungen oder persönliche Vorstellung bei Frau Pießlinger in Marburg, Bismarckstraße 13-II. 2605-8

Verlässliche

KASSIERIN

mit Praxis für ein großes Detailgeschäft gesucht. Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Verwendung unter »Praxis« an die Verw. 2604-8

LEHRJUNGE

wird aufgenommen. Kleindienst & Posch, Tegetthofstraße 44. 2616-8

ARBEITERINNEN

solche mit Bügelkenntnissen bevorzugt, gesucht. Chem. Reinigung Paul Nedogg, Elisabethstraße 22. 2603-8

MODISTENLEHRMÄDCHEN werden aufgenommen. Hut-salon Maria Jahn, Domgasse 2. 2547-8

Vorschriftsmässige Auto-Kennzeichen liefert

St. 5049

F. Max Gerhold, Graz, Prankergasse 12

2518

Leset und verbreitet die „Marburger Zeitung“

Am 16. Mai 1941 betten wir die unvergeßliche, liebe und geschätzte Frau

Franziska Ecker

Beamtensgattin

um 16 Uhr am Magdalenenfriedhof in Pöbersch zur letzten Ruhe.

Die hl. Seelenmesse findet am 17. Mai 1941 um 6 Uhr in der Magdalena-Kirche statt.

Ecker Johann, Gatte
im Namen aller Verwandten.

2617

Aufruf!

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Marburg hat nach einem 70-jährigem Bestande ihre Tätigkeit als Verein eingestellt.

Die Bedeutung des Feuerlöschwesens erfordert nun die Schaffung einer straff organisierten, vom Führerprinzip geleiteten und reichseinheitlich gestalteten Hilfspolizeitruppe.

Der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr ist demnach ein ehrenvoller, opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft.

Zur Erreichung dieses Zieles fordere ich daher die Volksgenossen unserer Stadt auf, sich sogleich zur freiwilligen Dienstleistung in der neu aufzubauenden Feuerwehr zu melden.

Neuanmeldungen werden beim Kommando der Wehr in der Kärntnerstraße entgegengenommen.

Der Politische Kommissar:

Knaus

2608

Die Presshefefabrik der Brüder REININGHAUS A. G., GRAZ.

empfiehlt ihre

PRESSHEFE

in stets frischer erstklassiger Qualität allen Verarbeitern, Wiederverkäufern und Konsumenten der Südsteiermark und Ostkärntens.

Dauerbestellungen erbeten an

**Brüder Reininghaus, Aktiengesellschaft
für Brauerei- und Spiritus-Industrie
Graz, Postfach 442.**

2609